

Saskia Middendorp

Die seelisch-geistige Entwicklung im Tierkreis
Astrologisches Wissen, Märchen, Mythen und Meditationen



 **astronova**
Wir versenden Welten.

www.astronova.net

Für Texte, die in elektronischer Form über Datennetze angeboten werden, gilt dasselbe Urheberrecht wie für gedruckte Texte. Insbesondere gilt: Einzelne Vervielfältigungen, z.B. Kopien und Ausdrücke, dürfen nur für zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch angefertigt werden (Paragraph 53 Urheberrecht). Die Herstellung und Verbreitung von weiteren Reproduktionen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Urhebers gestattet. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Rechtsvorschriften selbst verantwortlich und für Missbrauch haftbar.

Wird aus einem Text wörtlich zitiert, muss der Autor genannt werden (sonst liegt eine Urheberrechtsverletzung vor)! Download darf nicht auf einer anderen Homepage zur Verfügung gestellt oder anderweitig veröffentlicht werden.

© astronova Tübingen, 2005

Anschrift der Autorin:

Saskia Middendorp
Seidenstrasse 14
CH-8400 Winterthur
www.astrologos.ch

Anschrift des Verlages:

Astronova Versand
Postfach 1250
D-72002 Tübingen
www.astronova.net
Buchshop unter www.astronova.com

Inhalt

Wolken tragen Engel, Sterne sind Weg, Augen suchen Antwort	4
Widder.....	5
Märchen: Die roten Schuhe	5
Meditation: Reinigende Feuerskraft.....	7
Stier	8
Märchen: Von dem Fischer und syner Fru.....	9
Meditation: Sich öffnende Blume.....	10
Zwilling.....	12
Märchen: Das tapfere Schneiderlein.....	13
Meditation: Zwei Hälften.....	14
Krebs.....	16
Märchen: Die drei Federn.....	17
Meditation: Schatzsuche	18
Löwe.....	20
Märchen: Der Königssohn, der sich vor nichts fürchtet	21
Meditation: Innerer König.....	22
Jungfrau.....	24
Märchen: Frau Holle	24
Meditation: Lebensbuch.....	26
Waage	27
Märchen: Allerleirauh.....	29
Meditation: Weise Frau.....	30
Skorpion.....	32
Märchen: Der Eisenhans	32
Meditation: Schattenwesen.....	35
Schütze.....	37
Geschichte: Der Weg ist das Ziel.....	38
Meditation: Visionssuche	40
Steinbock	41
Märchen: Der Froschkönig.....	41
Meditation: Gipfelbesteigung	43
Wassermann.....	45
Märchen: Rapunzel	47
Meditation: Selbsterfahrung	48
Fische.....	50
Märchen: Die kleine Seejungfrau.....	51
Meditation: Mandala	53
Quellen.....	55

Wolken tragen Engel, Sterne sind Weg, Augen suchen Antwort

Es war einmal ein König, der hatte zwölf Kinder. Er liebte sie alle und wollte keines missen. Doch er musste sie aussenden, um zu wachsen und zu lernen. So schickte der König sie auf Wanderschaft und begleitete jedes Kind vor das Tor. Ein jedes wählte einen anderen Weg und er bat sie: „Bringt mir die Steine mit, über die ihr stolpert, bringt mir eure Erfahrungen und wisst, alles ist kostbar, was euch begegnet, sei es Schatten, sei es Licht. Denn alles zusammen ist Entwicklung. Für den Fall, dass ihr den Weg aus den Augen verliert, habe ich euch zwölf Zeichen an den Himmel gesetzt. Verfolgt den Lauf der Sonne durch diese Zeichen, sie ist euer Wegweiser. Die zwölf Kinder verliessen ihren Vater, wohlwissend, dass er sie nur in die Fremde schickte, um den Weg zurückzufinden in sein Königreich.

Einmal im Monat bei Vollmond treffen sich bei mir astrologisch Interessierte, Freunde und Bekannte zur Meditation, zu astrologischen Archetypen im Märchen, zu jahreszeitlich passenden Weisheiten und Anekdoten. Die jährliche Sonnenbewegung durch die zwölf Tierkreiszeichen hat eine besondere Beziehung zur seelisch-geistigen Entwicklung von uns Menschen. Die Tierkreiszeichen sind zwölf Archetypen, im Kollektiv-Unbewussten wirkende Urbilder, die unser Verhalten bestimmen können. Zur Zeit des Vollmondes ist die spezielle Zeichenqualität besonders gut spürbar und wir können uns bewusst darauf einstellen, auch wenn wir nicht in diesem Zeichen geboren wurden.

Nicht immer ist es allen Wissbegierigen möglich, an unseren Vollmondabenden teilzunehmen, daraus sind die folgenden Texte entstanden.

Widder

*„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“*
(Hermann Hesse)

Mit dem Eintritt der Sonne in das Tierkreiszeichen Widder, beginnt das neue astrologische Jahr. Der Zeitpunkt der Frühlings-Tagundnachtgleiche symbolisiert den Sieg des Lichtes über die Finsternis, der Tag wird länger als die Nacht, der Winter ist besiegt. Das Tierkreiszeichen Widder ist das Zeichen des Neubeginns, des Willens zum Leben. Es ist das erste Feuerzeichen, hier beginnt das Ich sich zu entfalten, oftmals ungestüm und noch ungeformt. Von allen drei Feuerzeichen (Widder, Löwe, Schütze) hat Widder den intensivsten Willen, sich durchzusetzen und zu handeln. Widder wird als der Krieger, der Sieger, der Held, der Pionier dargestellt. Sein Planet ist Mars, der Gott des Krieges (griechisch Ares). Sein astrologisches Symbol zeigt uns im Pfeil, dass etwas voller Kraft nach aussen strebt, sich durchsetzen, sich abheben will von der Einheit des Kreises, der auch die Einheit aller Dinge darstellt.

In der Natur finden wir das Aufspringen der Blütenknospen und Blätter, das Sprengen der äusseren Umhüllung, die Tiere paaren sich und neues Leben erwacht.

Am ersten Sonntag nach dem Vollmond im Widder feiern wir das Osterfest, die Auferstehung Christi. Das Widdersymbol entspricht den ersten Pflanzentrieben oder dem Victory-Zeichen.

Dem Widder entspricht im menschlichen Körper der Kopf (die Augenbrauen mit dem Nasenrücken entsprechen seinem Symbol). Mit dem Kopf voran kommt in der Regel ein Kind durch den Geburtskanal und wenn es das Licht dieser Welt erblickt, hat es den ersten grossen Kampf in seinem Leben gewonnen. Eine Geburt beinhaltet auch den Aspekt der Trennung, der Entscheidung, des Abschieds, der notwendig ist, um lebendig zu bleiben. Der weise Schamane Don Juan sagt: „Ein Krieger trifft eine Entscheidung und akzeptiert, was geschieht.“

Märchen: Die roten Schuhe

(Hans Christian Andersen)

In diesem Märchen hat sich ein Mädchen aus Fetzen rote Schuhe gemacht. Die Farbe Rot entspricht der Farbe des Mars, des Widders, es ist die Farbe des Eigenwillens, des Blutes und der Leidenschaft. Symbolisch gesehen hat sich das Mädchen eine eigene Lebenshaltung zurechtgezimmert. Dann passiert das, was in der Erziehung vieler Widder betonter Mädchen geschieht: Eine Kutsche mit einer feinen Dame fährt vorbei. Diese verkörpert alles, was wir Konvention nennen. Das Mädchen klettert in den berühmten goldenen Käfig. Die Dame nimmt es mit sich nach Hause und dort werden als erstes die roten Schuhe verbrannt. Das Mädchen wird damit von seinen Urinstinkten abgeschnitten, es verliert seinen eigenen instinktiven Halt. Es wird herausgeputzt, zum Püppchen

gemacht und lernt, dass es nur überleben kann, wenn es ganz nett und brav wird. Das Mädchen verliert aber die Sehnsucht nach seinen roten Schuhen nicht, unbewusst existiert das Verlangen nach saftiger Lebensfreude fort, und es besorgt sich rote Ersatzschuhe, die seinem verlorenen Schatz ähneln. Es ist ganz besessen davon (es flüchtet sich in ein Suchtverhalten) und schliesslich passiert das Drama: Die roten Ersatzschuhe beginnen mit ihm zu tanzen und es kann nicht mehr aufhören, bis es in seiner abgrundtiefen Erschöpfung zum Haus des Scharfrichters tanzt. Das Mädchen bittet ihn, ihm die Füße abzuschlagen. Manchmal ist ein gewaltsamer Einschnitt, die einzige Rettung. Symbolisch wachsen die Füße nach und es gilt ein zweites Paar roter Schuhe zu nähen und den eigenen Weg wieder zu finden. Für die Verteidigung unseres selbst gemachten Daseins müssen wir uns auf einen Kampf einlassen- mit allen uns passend erscheinenden Mitteln. Wir brauchen Schuhe, in denen wir uns frei bewegen können, nicht die verhexten Ersatztanzschuhe.

Dieses Märchen wirft die Frage auf: Was will ich? Was macht mich lebendig? Sehe ich mich als Opfer der Umstände, jammere, klage ich oder nehme ich die Schwierigkeiten im Leben als Herausforderung an und frage mich: Wohin gehe ich von hier aus?

„Indem wir die Dinge loslassen, die hinter uns liegen, können wir uns entschlossen neuen Möglichkeiten zuwenden.“

Im Widdermonat herrscht eine reinigende Feuerskraft, die uns befähigt mit alten unerwünschten Zuständen aufzuräumen. Es ist eine gute Zeit für die Frühjahrsreinigung, zum Fasten, Entschlacken und in uns selbst und unserer Umgebung mit unliebsamen Zuständen aufzuräumen. Der Widder ist impulsiv, unternehmungslustig, begeisterungsfähig: Es gibt viel zu tun, packen wir es an! Der Widder, der dem ersten Impuls oder seinem Instinkt folgt und aus der Spontaneität des Augenblicks handelt, schießt oftmals über das Ziel hinaus (er will mit dem Kopf durch die Wand). Er sollte sein Gegenzeichen Waage nicht vergessen (bei Vollmond steht der Mond in diesem Zeichen). Die Waage als Luftzeichen denkt lange nach und wägt ab. Sie steht für Ausgewogenheit in allen Dingen, für das rechte Mass und den Weg zum Du. Der Widder kann von der Waage- der ihr zugeordnete Planet ist Venus- lernen, dem Du offen und ehrlich entgegen zu treten, sich der Liebe zu öffnen und „erst zu denken, dann zu handeln.“

Ein typischer Widderheld aus der griechischen Mythologie ist Jason. Er eroberte das goldene Vlies, ein Widderfell. Dazu bediente er sich des Venusischen, nämlich der Hilfe von Medea. Nach vollbrachter Tat verhielt Jason sich ihr gegenüber undankbar und rücksichtslos, indem er sie betrog und verliess. Er ignorierte die weibliche Seite. Das war der Auslöser für das grosse Drama, bei dem Medea zur Rächerin wurde - eine etwas andere Sichtweise finden wir in einem meiner Lieblingsbücher „Medea, Stimmen“ von Christa Wolf. Sie entwirft darin das Portrait einer eigenwilligen, ungewöhnlichen Frau „zwischen den Zeiten“.

Meditation: Reinigende Feuerskraft

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füße stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst „Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Dein Körper ruht gelassen auf dem Stuhl, du wirst getragen vom Stuhl, der Stuhl vom Haus, das Haus von der Erde und die Erde vom Planetensystem.

Du fühlst dich ganz entspannt und stellst dir einen ruhigen See vor, in dem sich der Vollmond spiegelt.

Gedanken kommen und gehen. Du lässt sie wie Wolken am Himmel vorüberziehen. In deinem Inneren breiten sich Ruhe und Frieden aus.

Visualisation:

Du sammelst deine Aufmerksamkeit an der Stelle auf die du zeigst, wenn du Ich sagst. Du stellst dir dort in deinem Inneren einen leuchtenden Punkt vor, der langsam grösser wird und sich über deinen Körper hinaus ausbreitet. Er erhellt den dunklen Raum um dich herum. Du siehst vor dir eine Türe. Du gehst auf sie zu und öffnest die Türe, helles Licht strömt herein. Ohne Angst trittst du hinaus, siehst einen weiten Horizont und zeigt dich der Welt, so wie du bist.

Atme tief ein und meditiere darüber: Was lässt du im zurückliegenden Winter bewusst zurück? Was willst du auf keinen Fall mit in den Frühling nehmen? Finde ein Wort oder ein Symbol dafür... Jetzt besinne dich auf den frischen Wind des Frühlings: Was möchtest du beginnen? Was kannst du jetzt bewegen? Welche Herausforderung lässt dich wachsen und erfordert zugleich deinen ganzen Mut? Finde ein Wort, ein Symbol oder einen positiven Satz dafür...

Dann kommst du langsam zurück, atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich einen Moment und bist wieder ganz da, im Hier und Jetzt.

Nimm dir Zeit, um das Erlebte aufzuschreiben. Auf einen Zettel schreibst du, was du hinter dir lassen willst und anschliessend verbrennst du ihn.

Stier

Es war einmal ein König, der hatte drei Söhne. Als er merkte, dass er nicht mehr lange leben würde, sagte er zu ihnen: „Ich werde mich auf eine lange Reise begeben. Jeder von euch bekommt von mir einen Sack voll Blumensamen; derjenige, der diesen Sack während meiner Abwesenheit am besten verwaltet, soll mein Nachfolger werden.“ Als er nach langer Zeit zurückkam, fragte er seine drei Söhne, was sie mit ihren Blumensamen gemacht hatten. Der Erste führte ihn zu einer Truhe, die mit einem Vorhängeschloss verriegelt war, doch als sie die Truhe öffneten, waren alle Blumensamen verdorben. Der Zweite hatte die Blumensamen zu Geld gemacht, dieses Geld angelegt und da dieses sich vermehrt hatte, konnte er dem König einen Sack voll Goldmünzen geben. Der König fragte den dritten Sohn, was er mit seinen Blumensamen gemacht habe. Dieser deutete auf das Fenster, hinter dem man im Palastgarten ein Blumenmeer leuchten sah, und sagte: „Blumensamen sind dazu da, dass sie in die Erde kommen, damit Blumen daraus werden, also habe ich sie ausgesät.“

Im zweiten Frühlingsmonat, dem Stier-Monat, bilden die Pflanzen Wurzeln. Stier ist das erste Erdzeichen im Ur-Tierkreis. In diesem Monat präsentiert sich Mutter Erde üppig, nährend und sinnlich. Sie nährt uns durch ihre Fruchtbarkeit und vermittelt uns das Gefühl von Verwurzelung und Sicherheit. Wir bezeichnen diese Zeit als Wonnemonat Mai. Die Natur zeigt sich grosszügig, in ihrer Fülle. In diesem Zusammenhang ist das Motiv des Reichtums zu verstehen; Geld und Besitz spielen im Stier oft eine grosse Rolle. Das entspricht allerdings eher den ersten beiden Königssöhnen in der Geschichte. Dass Reichtum auch anders definiert werden kann, zeigt uns der dritte Königssohn. Der erste Sohn, der den Sack in einer Truhe einschliesst, versteht etwas vom Haben, nichts vom Sein, wie Dagobert Duck, der reichste Mann von Entenhausen, der sich selbst nichts gönnt und immer auf der Hut vor den Panzerknackern sein muss. „Haste was, biste was“ ist die Devise vom zweiten Sohn, der die Blumensamen zu Geld gemacht hat.

Es erübrigt sich wohl zu erklären, dass der dritte Sohn Thronfolger des Königs wurde. Dieser Königssohn ist der reife Stier, er versteht als einziger etwas von Lebendigkeit und er kann loslassen, indem er die Samen in die Erde gibt. Er weiss, dass Blumen eine Zeit zum Blühen und eine Zeit zum Welken haben. Insofern versteht er auch den Gegenpol zum Stier, den Skorpion (bei Vollmond steht der Mond in diesem Zeichen).

Der Garten ist das Zuhause des Stiers. Wir können uns fragen: Wie sieht mein Garten aus? Wie gestalte ich ihn? Ist es mir wichtig, dass sich auch andere in meinem Garten wohl fühlen?

Das Symbol des Stiers besteht aus einer Schale, mit der wir sammeln und aufnehmen. Im geschlossenen Kreis wird das Aufgenommene (Gut, Grund und Boden, aber auch geistige Werte, Ideale) fest verschlossen behütet, bewahrt und konserviert. Es besteht dabei die

Gefahr, dass die Pflege der Dinge wichtiger wird als die Menschen. Der geschlossene Kreis des Stiersymbols veranschaulicht auch jene schöpferischen Kräfte, Talente und Begabungen, die im Verborgenen schlummern und nur darauf warten ans Licht zukommen.

Auf Körperebene entsprechen dem Stier die Schultern und der Nacken. Sie stehen für Standfestigkeit und Belastbarkeit, vergleichbar dem Ochsen, der stur seine Kraft einsetzt und den Pflug durch die Erde zieht. Übermässiges Ertragen und Aushalten kann zu Verspannungen in diesem Bereich führen. Man denke an die Halsstarrigkeit und den steifen Nacken. In der Arena sieht ein Stier rot, wenn sein Revier, das er absichert, ungebeten betreten wird. Der Stier in Gestalt der Kuh hingegen gilt als nährenden Mütterlichkeit. Der orale Bereich, der Mund und die Kehle, das Essen und Trinken, gehören hierher. Die religiöse Verehrung, die dem Rind, bei den Stierkulten in Ägypten, beim Mithraskult in Persien und in der griechischen sowie der römischen Mythologie, entgegengebracht wurde, lebt im heutigen Indien weiter, wo Kühe als heilig gelten.

Dem Stier wird der Planet Venus zugeordnet (Venus gehört auch zum Tierkreiszeichen Waage, aber dort eher auf luftige Art). Das Symbol der Venus ist ein Kreis über einem Kreuz: Der Geist steht über der Materie. Das Venus-Prinzip stellt eine harmonische Verbindung zwischen Körper und Geist dar. Venus (römisch) oder Aphrodite (griechisch, die Schaumgeborene) ist die Göttin der Schönheit und Liebe. Die Erde erblühte, wie es hiess, unter ihren Füßen. Ursprünglich war Venus eine der grossen Mutter- und Fruchtbarkeitsgöttinnen. In Ägypten wurde sie Isis genannt und das Lebenskreuz Ankh ist eine antike Form des Venussymbols.

Die Venus steht im Stier für Sinnesfreuden und für unerschöpfliche Fülle. Sie entspricht dem aufnehmenden Prinzip. Venus hat die Fähigkeit wahrzunehmen, was gut für uns ist. Sie spürt, was für unsere Natur stimmig und gut ist, damit wir uns genährt und gestärkt fühlen. Das gilt generell für alles, was wir an- und aufnehmen. Geschenke, Gefühle und Unterstützungsangebote können uns bereichern, energetisieren und stärken, wenn sie unserer Natur entsprechen oder sie können uns schwächen, irritieren und belasten, wenn sie unpassend sind. Es gilt das Gesetz von Geben und Nehmen. Wenn einer nur gibt und der andere alles immer annimmt, entsteht ein Ungleichgewicht. Der Annehmende verliert paradoxerweise an Stärke, er steht in der Schuld, der Gebende wird immer stärker. Wenn wir etwas annehmen, verbinden wir uns mit dem Gebenden. Der Mythos von Persephone zeigt uns dies: Persephone, die von Pluto, dem Herrn der Unterwelt (Hades), entführt wurde, ass vor der Rückkehr zu ihrer Mutter Demeter vom Granatapfel, den Pluto ihr anbot und war damit untrennbar mit ihm verbunden.

Märchen: Von dem Fischer und syner Frau

(Gebrüder Grimm)

In diesem Märchen lebt ein Fischer zufrieden mit sich und seiner Welt, obwohl er mit seiner Frau in einem „Pisspott“, also sehr ärmlich wohnt. Er weiss, was er hat, mehr will

er gar nicht. Er steht für die Einstellung „besser den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach“. Als er die Möglichkeit hat, sein Leben zu verändern, ergreift er diese Chance nicht von sich aus. Aber er erzählt seiner Frau, der Ilsebill, von der Geschichte. Die Ilsebill fängt mit ganz bescheidenen Wünschen an. Das Problem liegt darin, dass sie, als sie die Möglichkeit erkannt hat, immer mehr haben zu können, nicht mehr genug bekommen kann. Ihre Wünsche entwickeln eine Eigendynamik, die für alle fixen Zeichen (Stier, Löwe, Skorpion und Wassermann) typisch ist. Beim Stier zeigt sich dies in seiner Durchsetzungskraft, wenn er sich einmal entschlossen hat, wird es kaum etwas geben, was ihn noch bremsen kann. Es wäre deshalb wichtig für ihn, nicht nur für die Befriedigung der eigenen Wünsche zu leben.

Wenn die Sonne durch das Tierkreiszeichen Stier wandert, sollten wir lernen die einzigartige Schönheit der Dinge wahrzunehmen, ohne sie gleich besitzen zu wollen. Es gilt das Wunderbare in der Gegenwart zu sehen, Zufriedenheit und Dankbarkeit zu kultivieren.

Buddha, ein Stiergeborener, beschäftigte sich mit der Frage nach dem Wertesystem. Seiner Meinung nach ist der Mensch über seine Bindung an die materielle Seite des Lebens an das Rad der Wiedergeburt gebunden. Buddha sah darin die Ursache der menschlichen Probleme. Seine Lehre ist eine Aufforderung, sich nicht mehr mit der bloss irdischen Existenz zu identifizieren. Es ging ihm um die Erkenntnis, dass es noch eine andere Wahrheit und andere Werte als die rein materiellen gibt. Er lehrte, dass der Pfad der Loslösung, vom materiellen Verlangen hin zum spirituellen Willen, das Mittel zum Eintritt ins Licht, zur Erleuchtung ist.

Meditation: Sich öffnende Blume

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füße stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst „Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Dein Körper ruht gelassen auf dem Stuhl, du wirst getragen vom Stuhl, der Stuhl vom Haus, das Haus von der Erde und die Erde vom Planetensystem.

Du fühlst dich ganz entspannt und stellst dir einen ruhigen See vor, in dem sich der Vollmond spiegelt.

Gedanken kommen und gehen. Du lässt sie wie Wolken am Himmel vorüberziehen. In deinem Inneren breiten sich Ruhe und Frieden aus.

Visualisation:

Du drückst dich gegen den Stuhl und spürst die Basis deines Rückgrates. Dann gleitest du in Gedanken ganz langsam die Wirbelsäule hinauf. Du stellst dir dabei den Stiel einer Blume vor, an dem du entlanggehst, zwischen dem Becken hindurch, den Rücken weiter hinauf zum Brustkorb, zwischen den Schulterblättern hindurch bis zum obersten Halswirbel. Hier bildet sich behutsam eine Blüte, die an deinem Hals angewachsen ist und deinen Kopf umhüllt. Die Blütenblätter öffnen sich behutsam bis die geöffnete Blüte deine Schultern berührt. Du selbst bleibst im Mittelpunkt, im Zentrum der Blume. Atme tief ein und meditiere darüber: Was für Begabungen, Fähigkeiten und Talente hast du? Welche möchtest du erblühen lassen? Was tut dir gut? Finde ein Wort, ein Symbol oder einen positiven Satz dafür...

Dann kommst du langsam zurück, atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich und bist wieder ganz da, im Hier und Jetzt. Nimm dir Zeit, um das Erlebte aufzuschreiben. Auf ein Stück Esspapier schreibst du mit Lebensmittelfarbe, was dir gut tut und anschließend verspeist du es.

Zwilling

Ein Ratsuchender kommt zu einem Rabbi und fragt ihn: „Rabbi, leben wir das Leben mehr aus uns heraus oder in uns hinein?“ Die Antwort des Rabbi: „Wenn du mich so fragst, ja.“

Der Zwilling sieht immer mindestens zwei Seiten einer Sache. Wenn wir uns das Symbol betrachten, entspricht es der römischen Zwei. Der Zwilling ist ein Zweifler. Er selber kann verzweifeln oder andere zur Verzweiflung bringen.

Eine zwillingshafte Geschichte:

Drei Blinde treffen auf einen Elefanten. Jeder bekommt einen anderen Teil von ihm zu fassen, einer den Rüssel, der andere ein Ohr, ein dritter ein Bein und jeder betastet das, was er in die Hände bekommen hat. Als die Blinden sich hinterher zusammensetzen, um darüber zu diskutieren, wie der Elefant nun beschaffen ist, sagt derjenige, der den Rüssel erwischt hat: „Ich kann es dir genau sagen, der Elefant ist ein langes, dünnes Ding.“ Der Zweite beschreibt den Elefanten wie das Ohr, der Dritte wie das Bein, das er berührt hat. Daraus entsteht ein Streit, der damit endet, dass sie sich gegenseitig totschiessen.

Wahrheit ist relativ, es gibt so viele Wahrheiten, wie es Menschen gibt und wir sehen immer nur einen Teil der Wahrheit. Der Zwilling hat die Aufgabe diese Art von Dummheit, von Einseitigkeit zu heilen. Er soll Entweder-oder-Haltungen, die zu soviel unnötigen Kämpfen und Kriegen führen, durch die Weisheit des Sowohl als Auch, in Frage stellen und auf diese Weise Dialogfähigkeit, Kompromissbereitschaft und geistige Toleranz in die Welt bringen.

Im Tierkreis ist Zwilling das letzte Frühlingszeichen. Es ist zwar noch Frühling, aber es geht schon auf den Sommer zu. Die Stimmung in der Natur ist heiter, leicht und bunt. In der indianischen Astrologie wird der Schmetterling dem Zeichen Zwilling zugeordnet. Der Schmetterling flattert von Blume zu Blume, wir sollten seine Flügel nicht beschweren und ihn wegfliegen lassen. Leichtigkeit ist bei uns nicht einfach zu leben, Anstrengung, Ernsthaftigkeit und Leistung werden höher geachtet.

Zwilling ist das erste Luftzeichen im Tierkreis. Der Luft entspricht die Welt der Ideen, der Gedanken und die Haltung des Beobachtens. Hierher gehört der Satz von Descartes: „Cogito, ergo sum“; ich denke, also bin ich. Luft füllt jeden Zwischenraum aus, davon abgeleitet ist das Wort Inter-esse = dazwischen sein.

Dazu ein Gleichnis von Laotse:

„Dreissig Speichen treffen die Nabe, die Leere dazwischen macht das Rad.

Lehm formt der Töpfer zu Gefäßen, die Leere darinnen macht das Gefäß.

Fenster und Türen bricht man in Mauern, die Leere darinnen macht die Behausung.

Das Sichtbare bildet die Form eines Werkes, das Nicht-Sichtbare macht seinen Wert aus.“

Bevor ein Rad, ein Gefäss oder ein Haus konstruiert werden kann, muss die Idee im Kopf des Erfinders vorhanden gewesen sein.

Gelb ist die Farbe, die wir der Luft zuordnen. Zitronen, alles, was sauer und frisch ist, Früchte, Gemüse, Pflanzen, die die geistige Tätigkeit anregen und Geselligkeit und Kommunikation fördern, Räucherwerk, um mit Geistern zu kommunizieren, werden dem Zeichen Zwilling zugeordnet.

Auf Körperebene entspricht dem Zwilling die Lunge mit der Atmung. Einatmen und Ausatmen verbinden die innere mit der äusseren Welt. Mit dem ersten Atemzug nehmen wir Kontakt auf mit dieser Welt, mit dem letzten verabschieden wir uns. Die Atmung können wir als die Intelligenz des Körpers bezeichnen. Wenn wir glauben, die einzige Wahrheit gefunden zu haben, dann sind wir tot, dann haben wir aufgehört zu atmen. Wir müssen immer wieder einatmen, ein ja-aber finden, eine neue Frage formulieren, um geistig lebendig zu bleiben. Das Leben ist für den echten Zwillingmensch eine einzige grosse Schule. Jede Lebenssituation beinhaltet eine Möglichkeit zu lernen. Häufig entsteht der Wunsch selbst Vermittler von Erfahrungen zu werden, als Lehrer, Journalist, etc. Die Sprache ist das wichtigste Ausdrucksmittel des Zwilling, er sucht für alle Dinge einen Namen. Alte Lehren kennen diese Vorstellung, dass man Macht über etwas besitzt, dessen Namen man aussprechen kann- man denke nur an das „Rumpelstilzchen“.

Merkur ist der Planet, der dem Zeichen Zwilling zugeordnet wird. Sein Symbol verbindet Körper (Kreuz), Geist (Kreis) und Seele (Schale). Merkur ist der geflügelte Götterbote und hat eine Vermittlerrolle zwischen Göttern und Menschen. Er ist auch der Beschützer der Redner, Kaufleute und Händler (auch Arme und Hände werden Zwilling zugeordnet). Er ist der Gott der Wege und Grenzübergänge. In der griechischen Mythologie trägt Merkur den Namen Hermes. Etymologisch geht der Name Hermes zurück auf das griechische „hermaion“ (= Steinhäufen). Steinhäufen dienten zur Orientierung der Wanderer und vergrösserten sich dadurch, dass vorübergehende Reisende einen neuen Stein dazulegten. Merkur ist auch der Seelenführer (Psychopompos), der die gestorbenen Seelen in die Unterwelt führt. In der ägyptischen Mythologie entspricht Merkur Thot, dem Erfinder der Schreib- und Rechenkunst.

Überall dort, wo ein Held seinen Weg hauptsächlich durch Tricks, durch Schläue, durch Klugheit findet, ist Merkur am Werk. Asterix, Odysseus oder das tapfere Schneiderlein sind gute Beispiele dafür.

Märchen: Das tapfere Schneiderlein

(Gebrüder Grimm)

Das tapfere Schneiderlein vollführt seine Heldentaten nicht mit körperlicher Kraft, sondern mit Hilfe seines Denkens, seines Verstandes, mit List und Tücke. Es sitzt auf seinem Tisch am Fenster, dieses vermittelt nicht nur Einblicke sondern auch Ausblicke. Von ihm aus kann es Kontakt mit der Aussenwelt aufnehmen. Das Schneiderlein war guter Dinge und nähte aus Leibeskräften. Zwei einfache Dinge sind es, die das Geheimnis

befriedigender Tätigkeit ausmachen. Das erste ist, dass man sich für eine Sache, die man gerade tun will, auch wirklich entscheidet. Wir rauben uns viel Energie durch eine ständig ambivalente Haltung: „Soll ich nun dies oder jenes tun, oder lieber nicht?“ Ist dann eine Entscheidung gefallen, geht es innerlich mit der Ambivalenz weiter: „Wäre es nicht besser gewesen, wenn...“ Besser ist es sich für eine Sache zu entscheiden und jeden weiteren Dialog zu beenden. Das zweite ist, dass man sich vornimmt die Sache, für die man sich entschieden hat, so gut und ganz als möglich zu tun.

Die Kunst des Schneiders liegt darin aus seinen Kunden, mit Hilfe der von ihm gefertigten Kleidungsstücke, „Leute“ zu machen. Er sieht dabei auch hinter die Fassade und kennt damit beide Seiten der menschlichen Natur (die helle und die dunkle). Das Schneiderlein sitzt später auf einem Baum und wirft Steine auf zwei Riesen hinunter. Jeder denkt, der jeweils andere habe ihn angegriffen und sie schlagen sich gegenseitig tot. Auf die zwischenmenschliche Situation übertragen, befindet sich das Schneiderlein in der Situation des lachenden Dritten. Er selbst ist nicht involviert, seine Position ist die des Beobachters, der von oben auf das Geschehen hinab sieht. Die Weisheit eines zwillingsbetonten Menschen besteht darin, sich herauszuhalten, sich zu distanzieren und sich nicht in Konflikte hinein ziehen zu lassen. Mit Konflikt kann auch ein inneres Drama gemeint sein, dann bleibt man sich selbst gegenüber Zeuge und Beobachter. Bei der zweiten Heldentat springt das Schneiderlein auf der Flucht vor dem Einhorn schnell zur Seite und das Einhorn rast geradewegs in den Baum und bleibt darin stecken. Das ist eine weitere Strategie, die in der Zwillingswelt angewendet wird: Ausweichen, zur Seite springen, ins Leere laufen lassen. Die direkte Wucht, die Eindeutigkeit des Einhorns wird dadurch entmachtet.

Im Zwillings-Monat sammeln wir Informationen, Erkenntnisse, alles Wissenswerte, wir gehen in die Welt hinaus und probieren verschiedene Möglichkeiten aus. Darauf gilt es zu lernen, was wichtig ist, was zu uns gehört. Wir sollen uns klar entscheiden, unsere Kräfte auf ein Ziel ausrichten. Dabei hilft uns das Gegenzeichen Schütze (in diesem Zeichen steht bei Vollmond der Mond).

Wir haben mit dem relativierenden Geist des Zwillings die Möglichkeit, die Dinge auch einmal anders herum zu sehen, das uns Widerfahrene von einer anderen Seite zu betrachten. Die Widersprüchlichkeit des Lebens- auch innerhalb der eigenen Person- zu akzeptieren ist die Lösung, nicht das Problem.

Meditation: Zwei Hälften

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füße stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst

„Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Dein Körper ruht gelassen auf dem Stuhl, du wirst getragen vom Stuhl, der Stuhl vom Haus, das Haus von der Erde und die Erde vom Planetensystem.

Du fühlst dich ganz entspannt und stellst dir einen ruhigen See vor, in dem sich der Vollmond spiegelt.

Gedanken kommen und gehen. Du lässt sie wie Wolken am Himmel vorbeiziehen.

In deinem Inneren breiten sich Ruhe und Frieden aus.

Visualisation deiner zwei Hälften:

Du fühlst in die linke Seite deines Körpers: Welche Empfindung stellt sich ein? Wenn diese Körperseite eine Farbe hätte, welche wäre das? Ist sie hell oder dunkel, warm oder kalt? Stell dir vor, deine innere weibliche Seite tritt hervor und stellt sich links von dir hin: Wie sieht sie aus? Welche Körperhaltung hat sie eingenommen? Wenn sie sprechen könnte, was würde sie dir mitteilen?

Dann fühlst du in die rechte Seite deines Körpers: Welche Empfindung stellt sich ein? Wenn deine rechte Körperseite eine Farbe hätte, welche wäre das? Eine andere als links? Ist sie heller oder dunkler, wärmer oder kühler? Dann lass deinen inneren männlichen Anteil hervortreten. Dieser stellt sich rechts von dir hin: Wie sieht er aus? Was drückt seine Körperhaltung aus? Wenn er sprechen könnte, was würde er dir mitteilen?

Jetzt betrachte beide, deine innere Frau und deinen inneren Mann. Sie stehen einander gegenüber. Nimm die Energie wahr, die zwischen den beiden fließt- ist sie im Gleichgewicht? Falls eine Seite dominanter ist, lass Energie zu der schwächeren Seite hinüberströmen... Stell dir vor, wie sie miteinander verschmelzen und eins werden... Spüre wie dieses Wesen in dein Herz eintritt und wie es dich mit einer neu gewonnenen Ganzheit ausfüllt.

Dann kommst du langsam zurück, atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich und bist wieder ganz da, im Hier und Jetzt.

Nimm dir Zeit, um das Erlebte aufzuschreiben oder erzähl es jemandem und beantworte folgende Fragen: Wie fühlt sich deine innere Frau an? Wie fühlt sich dein innerer Mann an? Ergänzen sich diese Aspekte in dir? Wann und wie geschieht dies?

Krebs

„Man kann die Menschen nichts lehren, man kann ihnen nur helfen, es in sich selbst zu finden.“

(Galileo Galilei)

Mit dem Tierkreiszeichen Krebs, dem ersten Wasserzeichen, beginnt der Sommer- es wird warm. Die Sommersonnenwende (am 21. Juni) markiert den Beginn des Krebsmonats. Die Sonne legt hier den „Rückwärtsgang“ ein, wozu der Krebs als Symboltier gut passt, er bewegt sich seitwärts und weicht vor Hindernissen zurück. Das Krebsymbol können wir als die Darstellung seiner Scheren deuten. Eine ältere Deutung besagt, dass die beiden Spiralen die aufsteigende und absteigende Sonnenbahn symbolisieren. Der Krebs ist ein Schalentier in schützendem Panzer. Krebsbetonte Menschen werden sozusagen ohne Haut geboren, ein schiefer Blick, ein kritisches Wort tut weh. Sie sind verletzbarer als die meisten anderen und aus diesem Grund gibt es auch so viele verhärtete, verpanzerte Krebse. Diese Schutzhaltung findet sich vor allem bei Männern, da es in unserer Gesellschaft lange als unmännlich galt, die Gefühlsseite zu zeigen. Als Symboltier ist es nicht der bekannte grosse Krebs, sondern eher der Einsiedlerkrebse. Dieser steckt seinen ungepanzerten weichen Hinterleib in ein verlassenes Schneckenhaus oder eine Muschel. Wächst der Krebs, wird die Muschel zu klein und er muss sich eine grössere suchen. Wachsen zu können, bedeutet für ihn, sich der Schutzlosigkeit auszusetzen. Der Stützpunkt des Krebses ist sein Haus, in das er sich mit seinen Schätzen zurückzieht. Seine Schätze sind seine Erinnerungen und die Dinge, die damit verbunden sind. Er ist ein Sammler von emotionalen Erfahrungen.

Wenn Gefahr droht, zieht sich auch die Schildkröte sofort in ihren beschützenden Panzer zurück. Wegen dieser Eigenschaft wählten die Babylonier 4000v.Chr. dieses Tier als Symbol für den Krebs.

Blau ist die Farbe, die dem lebensspendenden Wasser und damit auch dem Tierkreiszeichen Krebs, den Gefühlen und den Tränen entspricht. Als klassisches Symbol des Leidens werden dem Krebs auch die Perlen zugeordnet. Ein Fremdkörper, der in die Perlmuschel eingedrungen ist, reizt den empfindlichen Weichteil und dieser überzieht den Eindringling mit einer Perlmuttertschicht. Eingekapselt und geglättet, schmerzt der Fremdkörper weniger. Als Folge des Leidens wächst so ein prächtiges Juwel heran. Das Element Wasser ist zwar weich, formlos und passt sich dem Gefäss, in das man es giesst, an (Wasser überwindet durch Nachgiebigkeit), aber es besitzt auch eine unglaublich beharrliche Kraft. Es bahnt sich seinen Weg durch geduldiges Anpassen an die vorgegebene Form (z. Bsp. ein Flussbett), die es umspült und sanft durchdringt, dabei wird diese langsam erodiert- steter Tropfen höhlt den Stein.

Beim Widder (Frühlingsbeginn) haben wir das Beispiel des rücksichtslosen Helden. Bei Krebs hingegen geht es um die Rück-sicht, um die Rückbindung an die Quelle der Gefühle.

Hier tauchen für uns folgende Fragen auf: Woher komme ich? Wie finde ich meine Heimat? Wo gehöre ich hin und fühle mich wohl?

Märchen: Die drei Federn

(Gebrüder Grimm)

Dieses Märchen stellt den Weg eines krebsbetonten Helden dar. Der alte König möchte den rechten Thronfolger finden. Dazu wirft er drei Federn in die Luft und spricht: „Wie die fliegen, so sollt ihr ziehen. Wer mir den feinsten Teppich bringt, der soll nach meinem Tod König sein.“ Die Federn der beiden Brüder fliegen nach Osten und Westen, nur die des Dummlings, des jüngsten Sohnes, segelt einfach zur Erde und er sitzt traurig da. Da bemerkt er neben der Feder eine Falltür mit einer Treppe, die ihn nach unten in die Tiefe zu einer Kröte führt. Von ihr erhält er nacheinander den schönsten Teppich, den schönsten Ring, die schönste Frau und am Ende wird der Dummling der Nachfolger des Königs. Es gibt in diesem Märchen keine grausamen Drachenkämpfe und der Held ist ein sanfter Typ, deswegen wird er „Dummling“ genannt. Seine zwei älteren Brüder sind eher verstandesorientierte Trickster-Typen. Die Weisheit des Dummlings ist der Kontakt zum Unbewussten, zur Tiefenwelt der Kröte. Der Dummling sitzt auf dem Boden und einfach so entdeckt er eine Falltür. Hätte er gewusst: Da muss irgendwo eine Falltür sein, wenn ich die aufmache und hinuntergehe, finde ich eine Kröte, von der kriege ich einen Teppich und eine schöne Frau, dann wäre es eine andere Geschichte. Die entscheidenden Wendungen werden in diesem Märchen, durch Vorgänge, von denen der bewusste Verstand nichts weiss, herbeigeführt. Der Dummling folgt eher dem Bauchgefühl als taktischen Überlegungen.

Der Mond (mit seinem Symbol der Sichel) gehört zum Zeichen Krebs. Mit ihm nehmen wir Kontakt auf. Er entspricht dem Gefühls-Ich, dieses benötigt die Umwelt, es braucht die Bestätigung, das Feedback durch das Du. Der Mond strahlt als Himmelskörper kein Licht aus, ist aber fähig das Licht zu reflektieren. Bei Vollmond im Krebsmonat steht der Mond im Zeichen Steinbock voll im Licht der Sonne. Vom Steinbock sollte der Krebs lernen, weg aus der kollektiven, gefühlsmässigen Abhängigkeit, weg vom Herdentrieb, zu einem individuellen Bewusstsein, zur Unabhängigkeit zu kommen. Der Krebs muss sich aus der Herkunftsfamilie befreien, er kann nicht ewig in einer Tochter- oder Soohnhaltung verweilen und sollte dennoch den Bezug, die Anbindung an das innere Kind, die Verbundenheit mit dem „Woher“ nicht verlieren. Wir sollten unserer Ahnen gedenken, aber nicht ein Leben in Erinnerungen führen (Weißt du noch, früher war alles viel schöner...). Wie es gehen kann, die Wunden des verletzten Kindes in uns zu heilen, das erzählt uns der Mondstand im Horoskop: Was möchte mein inneres Kind? Wo fühle ich mich zuhause?

Das Prinzip Krebs bedeutet in seiner reinen Form, im Augenblick zu leben. Da das Gefühl von Zeitlosigkeit charakteristisch für Kinder ist, wird der Krebs mit dem Kind und der Kindheit assoziiert. Das gegenüberliegende Zeichen Steinbock bildet den nötigen Gegenpol: Gebundenheit an die Zeit, Beschränkung und der Gedanke des Alterns. Der Mond bewirkt Ebbe und Flut, ein ewiges Auf und Ab, er ist launisch, schwankend in der Stimmung. Er spielt in den magischen und religiösen Vorstellungen der meisten Völker eine grosse Rolle. Das Gefühls-Ich gehorcht dem archetypischen Rhythmus der Mondphasen: Bei Neumond wird das Gefühls-Ich vom Denk-Ich dominiert (Konjunktion Sonne-Mond), es kann Gefühlsarmut vorherrschen. Als zunehmender Mond wendet er sich nach aussen: Im 1. Viertel wird viel gehofft, gewünscht und geplant, aber wenig durchgeführt (von Neumond bis Halbmond). Im 2. Viertel wird gewirkt und geschaffen (Halbmond bis Vollmond). Bei Vollmond finden wir starke Gefühle, die vom Verstand gesteuert werden (Opposition Sonne-Mond). Als abnehmender Mond wendet er sich nach innen und kann den Dingen auf den Grund gehen: Im 3. Viertel wird das Geschaffene genutzt und genossen und im 4. Viertel wird abgebaut, aufgelöst und in Frage gestellt.

Körperlich entspricht dem Krebs die Brust (vor allem die weibliche Brust, die ein Kleinkind nährt und Gefühle der Geborgenheit gibt) und der Magen. Dieser ist sehr empfindsam und anfällig für Magengeschwüre. Wenn die Gefühlswelt nicht in Ordnung ist, reagiert häufig der Magen und es stösst uns sauer auf. Auch Liebe geht durch den Magen, aber hier geht es weniger um das leibliche Wohl als um Seelennahrung.

Während des Krebsmonats können wir die Wurzeln, die Quellen für unser Leben, die Ursachen für unsere Sorgen und Schwierigkeiten finden. Wir haben die Gelegenheit mit der Vergangenheit aufzuräumen, die Dinge zu vergessen, die hinter uns liegen und können lernen, anderen Menschen Schutz und Geborgenheit zu geben, jemanden oder etwas in Obhut zu nehmen, es zu hegen und zu pflegen. Dann werden wir selbst und unser Haus zu einem Ort, zu dem andere gerne kommen, weil sie sich hier wohl fühlen und neue Kraft schöpfen können.

Meditation: Schatzsuche

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füsse stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst „Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Dein Körper ruht gelassen auf dem Stuhl, du wirst getragen vom Stuhl, der Stuhl vom Haus, das Haus von der Erde und die Erde vom Planetensystem.

Du hast Gefühle, den Wunsch nach Liebe, nach Verstehen, nach Geborgenheit. Deine Gefühlswelt ändert sich mit jedem Wechsel der Stimmungen in Farbe und Gestalt. Deine Gefühle beruhigen sich, indem du dir einen ruhigen See vorstellst, in dem sich der Vollmond spiegelt.

Gedanken kommen und gehen. Du lässt sie wie Wolken am Himmel vorüberziehen. Du richtest deine Aufmerksamkeit auf den Schwerpunkt deines Körpers im Unterleib. Du lässt dich noch tiefer sinken, gleich wie in einem Brunnenschacht, bis du zur Quelle deines Seins vorstösst, zum Urquell. Hier fühlst du dich geborgen, geschützt. In deinem Inneren breiten sich Ruhe und Frieden aus.

Visualisation:

Du stehst auf einer Wiese. In der Nähe fliesst ein Bach vorbei, du wanderst ihm flussaufwärts entlang, dann ziehst du deine Schuhe und Socken aus und steigst in den Bach, du spürst das kühle Nass und die Strömung... Du hörst in der Ferne Wasser rauschen und kommst zu einem Wasserfall. Du stellst dich darunter und fühlst wie das Wasser dich wie helles Licht durchströmt und reinigt... Hinter dem Wasserfall liegt eine Höhle, du betrittst sie und schaust dich um... Du entdeckst eine Schatzkiste und öffnest sie. Die Schätze, die darin verborgen sind, gehören dir. Du betrachtest sie genau und nimmst sie in deine Hände... Was dir wichtig erscheint, nimmst du an dich, den Rest legst du wieder in die Kiste zurück. Du schliesst die Truhe, verlässt die Höhle und gehst durch den Wasserfall... Du ziehst dir deine Socken und Schuhe an und wanderst den Bach abwärts zurück, bis du wieder auf der Wiese stehst.

Dann kommst du langsam zurück, atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich und bist wieder ganz da, im Hier und Jetzt.

Wie hast du dich angesichts der Schätze gefühlt? Was hast du erlebt? Wie sah die Höhle, die Schatztruhe aus? Was für Schätze waren darin?

Löwe

Gott hat die zwölf Tierkreiszeichen auf die Erde geschickt und jedem eine Aufgabe mitgegeben. Dem Löwen sagte er: „Dir Löwe, gebe ich die Aufgabe, der Welt von der Grossartigkeit meiner Schöpfung Kunde zu tun. Aber bitte vergiss eines nicht: Es ist meine Schöpfung, nicht deine!“

Dem Tierkreiszeichen Löwe wird die Sonne zugeordnet, mit ihrem Symbol aus einem Kreis (Geist) und einem Punkt in der Mitte. Wenn ich mich in die Löwe Welt hineinversetzen möchte, stelle ich mir vor, selbst die Sonne zu sein. Zuerst werde ich merken, dass ich unerschöpfliche Energien habe, zweitens, dass ich sehr wichtig bin, weil sich alles (die ganze Welt) um mich dreht. Ich bin das Zentrum des Sonnensystems, der Hauptdarsteller und die Planeten, die um mich kreisen, sind mein Publikum. Der Mittelpunkt zu sein, ist für den Löwen vollkommen selbstverständlich.

Leider verwechselt er häufig Aufmerksamkeit mit Liebe und sieht durch die Suche nach Bestätigung meist das nicht, was ganz einfach da ist, wenn er sein Herz öffnet. Der Löwe sollte sein Herz am rechten Fleck haben, achtsam auf die Stimme seines Herzens lauschen und den Sanskritsatz berücksichtigen: „Tat wam asi“ (Im Herzen eins sind alle Menschen). Er soll in Übereinstimmung mit seinem Herzen und mit dem Wohle seiner Mitmenschen leben, dabei hilft ihm das Gegenzeichen Wassermann (bei Vollmond steht der Mond in diesem Zeichen).

Der Blutkreislauf und das Herz werden dem Zeichen Löwe zugeordnet, hier ist der Lebensfaden verankert, der in ständig pulsierendem Rhythmus unser Leben erhält. Wenn die Sonne durch das Tierkreiszeichen Löwe wandert, stellen sich uns die Fragen: Lebe ich so, dass ich mit meinem ganzen Herzen dahinter stehen kann? Wie wohnt mein Herz in meinem Brustraum? Wohnt es in einem geräumigen, hellen, lichten Saal mit offenen Fenstern oder in einer finsternen, verschlossenen Rumpelkammer? Was wünsche ich mir? Was kann ich tun, um mehr Lebensfreude zu erfahren?

Wenn wir uns den Löwen als König der Tiere betrachten, dann ist er stark, kraftvoll, hat eine majestätische Mähne und verteidigt sein Gebiet mit Gebrüll. Im Reich des Löwen soll jeder nach seiner Pfeife tanzen. Er ist aber auch eine faule Katze, die sich am liebsten die längste Zeit des Tages an der Sonne wärmt; der Rest des Rudels zieht aus, um eine Mahlzeit zu erjagen, er schnappt sich den besten Bissen und sichert sich den „Löwenanteil“.

Der Löwe glaubt, es stünde ihm automatisch das Beste zu, nur weil es ihn gibt. Er braucht Luxus, den er sich nicht immer leisten kann. Der Löwe spielt gerne den Helden und braucht seinen Auftritt. Er nimmt alles persönlich und ruft auch „hier“, wenn er gar nicht gemeint ist.

Nichts kann dem Bild des Löwen besser entsprechen als seine eigenen Jungen. Er ist stolz auf sie und geht liebevoll mit ihnen um. Der Löwe erkennt sich in seiner Zeugungs- und Schöpferkraft.

Für alle drei Feuerzeichen ist der Drang nach Aktivität und Erobern charakteristisch. Der Widder strebt nach Aktivität um ihrer selbst willen. Als kardinales Feuerzeichen will er etwas in Gang setzen, ohne lange über eventuelle Konsequenzen und Verpflichtungen nachzudenken. Der Schütze erobert geistiges Terrain. Er bezieht sich auf Einsicht, höheres Verständnis und weltanschauliche Fragen. Der Löwe als fixes Feuer möchte die tiefen Eindrücke, die im Tierkreiszeichen Krebs gewonnen wurden, kreativ ausdrücken. Sein Handeln soll bewusst Ausdrucksmittel seines Egos sein und ist eine Erklärung an die Welt, wer und was er ist.

Jahreszeitlich haben wir Hochsommer mit einer zuverlässigen Dauerhitze. Manchmal versengt die Glut die Erde, d.h. der Löwe berücksichtigt die Konsequenzen seines Tuns nicht immer. So wie die Sonne strahlt, strahlt das Ego des Löwen, er lebt mit einer Art Unsterblichkeitsgefühl, als bestünde das Leben nur aus Licht. So kann der Löwe auch sehr naiv und unreif sein, da er Schatten nicht erkennt oder diese überhaupt für möglich hält.

Märchen: Der Königssohn, der sich vor nichts fürchtet

(Gebrüder Grimm)

Alles was mit König und Königin zu tun hat, gehört zum Zeichen Löwe. Der Königssohn in diesem Märchen geht auf die Welt zu als naiver Held mit dem Motto: „Ich kann alles, wozu ich Lust habe“. Er hat einen Löwen als Begleiter, der ihm folgt und ihm zu Hilfe kommt. Wir können ihn als einen inneren, animalischen, instinkthaften Aspekt des Königssohns betrachten. Dem Königssohn gefällt es nicht mehr in seines Vaters Schloss, und so zieht er in die weite Welt. Er muss sich dann mit einem Riesen auseinandersetzen und erobert in seinem Auftrag einen Apfel; den Ring, der ihm Zauberkraft verleiht, bekommt er gleich mit. Da der Königssohn von Falschheit nichts weiss, fällt er auf die List des Riesen herein, der ihm diesen Ring abnehmen will. Das so genannte Böse kommt in seiner Lebensphilosophie überhaupt nicht vor. Der Riese sticht dem Königssohn die Augen aus, erst durch eine Wunderquelle erlangt er sein Augenlicht wieder. Der Königssohn muss durch die Dunkelheit gehen, um nicht nur in der Welt des Tanzes und des Feierns zu Hause zu sein, sondern auch dort, wo es dunkel wird und Schmerz und Leid angesagt sind. Nach dieser Ohnmachtserfahrung kann man ein gekränkter Löwe werden, der sich vom Schicksal gedemütigt fühlt und verbittert werden oder eine Wandlung durchmachen wie der Königssohn. Als die verwunschene Prinzessin ihn bittet, sie zu erlösen, sagt er: „Mit Gottes Hilfe will ich es versuchen.“ Er hat sich vom naiven Größenwahn befreit und Zugang zur inneren göttlichen Führung, zum göttlichen Licht gefunden.

„Unsere tiefste Angst ist nicht, dass wir unzureichend sind. Unsere tiefste Angst ist, dass wir über die Massen machtvoll sind. Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, das uns am meisten ängstigt...Das Kochen auf kleiner Flamme dient der Welt nicht. Es liegt

nichts Erleuchtetes darin, sich kleiner zu machen, damit andere Menschen sich in deiner Nähe nicht unsicher fühlen. Wir sind geboren, um die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren, die in uns ist. Sie ist nicht nur in einigen von uns, sie ist in allen! Und indem wir unser eigenes Licht scheinen lassen, geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis, das gleiche zu tun. Indem wir uns von unseren eigenen Angst befreit haben, befreit unsere Gegenwart automatisch andere!“

(Nelson Mandela aus seiner Antrittsrede 1994)

Der Löwe muss erst einmal herausfinden, wer er ist, was Selbstbewusstsein eigentlich bedeutet. Nach dem Orakel von Delphi: Mensch erkenne dich selbst! Eine Gefahr des Löwen ist, dass er so tut, als hätte er echtes Selbstbewusstsein und sich mit seinem Rollenspiel, seinem Imponiergehabe identifiziert. Wirkliches Selbstbewusstsein zeigt sich darin, dass er sich seiner innersten, schöpferischen Kraft bewusst wird, dann strahlt Lebensfreude und Wärme von ihm aus und er gewinnt die Herzen.

Also feiere das Leben (mit allen seinen Seiten) und lass die Anderen daran teilhaben. Lebe! Liebe! Lache!

Meditation: Innerer König

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füße stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst „Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Dein Körper ruht gelassen auf dem Stuhl, du wirst getragen vom Stuhl, der Stuhl vom Haus, das Haus von der Erde und die Erde vom Planetensystem.

Du fühlst dich ganz entspannt und stellst dir einen ruhigen See vor, in dem sich der Vollmond spiegelt.

Gedanken kommen und gehen. Du lässt sie wie Wolken am Himmel vorüberziehen.

In deinem Inneren breiten sich Ruhe und Frieden aus.

Du lenkst deine Aufmerksamkeit langsam auf dein Herzzentrum.

Du stellst dir ein kleines Samenkorn aus weißem Licht vor, einen kleinen lichterfüllten Punkt in deinem Herzen. Dieser Lichtpunkt wächst zu einem Stern heran und schickt seine Strahlen in alle Richtungen aus.

Visualisation:

Stell dir bildhaft vor, wie du in verschiedenen Situationen handelst und dich zeigt: in der Partnerschaft, Familie, am Arbeitsplatz, bei deinen Eltern (früher oder jetzt), beim Sport, gegenüber Vorgesetzten... Finde so deine Rollen, deine Teilpersönlichkeiten und gib ihnen passende möglichst eindrucksvolle Namen. Was für Eigenschaften haben diese? Dann suchst du die Verbindung mit deiner inneren Königin, deinem inneren König,

die/der den Platz in der Mitte einnimmt. Wie sieht deine innere Königin, dein innerer König aus? Sprich sie/ihn an und befrage sie/ihn nach ihrem Namen... Dann geleite sie/ihn zu seinem Thron und bitte sie/ihn darauf Platz zu nehmen, in dem Moment verwandelst du dich in deine innere Königin/ deinen inneren König und schlüpfst mit deinem Bewusstsein ganz in die innere Gestalt deiner weisen Wesensmitte.

Dann kommst du langsam zurück, atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich und bist wieder ganz da, im Hier und Jetzt.

Was sind deine Qualitäten? Was entspricht deinem Potential, das du in der Welt entfalten kannst? Modelliere die Figur deiner inneren Königin/ deines inneren Königs mit Knete oder Ton und gib ihr einen gebührenden Platz in deiner Wohnung.

Jungfrau

Märchen: Frau Holle

(Gebrüder Grimm)

Frau Holle nimmt in dieser Geschichte die Rolle der Naturgöttin ein und die Regel, die uns dieses Märchen lehren will, ist folgende: Wenn wir die Gesetze der grossen Naturgöttin achten und bereit sind, zu dienen und zu arbeiten, wie Goldmarie, dann ernten wir konsequenterweise Gold. Wenn wir zu faul und zu hochmütig sind, um zu arbeiten, wie Pechmarie, ernten wir Pech. Wir ernten, was wir säen; alles, was wir tun, hat Konsequenzen. Das ist Jungfraulogik. Wenn wir auf einem Bauernhof leben und zu faul sind, die Kühe zu melken, gibt es keine Milch: Das ist eine ganz pragmatische, erdnahe Wahrheit.

Jungfrau ist nach Stier das zweite Erdzeichen. Geht es im Stier um die Grundausrüstung, um das Erhalten des Bestehenden, geht es in der Jungfrau um den Existenzkampf, darum die Ordnung aufrecht zu erhalten, Reinheit zu kultivieren und durch emsiges Arbeiten alles zu hegen und zu pflegen, sich um das Lebensnotwendige zu kümmern.

Goldmarie in unserem Märchen ist die „gute“ Jungfrau, die im Einklang mit dem Rhythmus der Jahreszeiten immer genau das tut, was erforderlich ist. Im Sommer nimmt sie das Brot aus dem Ofen. Jungfrau ist der letzte Sommermonat, das Getreide wird geerntet, das während der Hitze der Löwesonne heranreifte. Die Jungfrau wird häufig mit einer Aehre dargestellt, auch als Symbol des himmlischen Mannas, der Nahrung schlechthin.). Der Backofen ist ein Symbol des mütterlichen Leibes, indem ein Kind ausgetragen wird (Jungfrau Maria). Es erinnert an das uralte weibliche, ja priesterliche Tun des Herdhütens, wie es z. Bsp. von den Vestalinnen (den Wächterinnen der innersten Dinge) Roms überliefert ist (im griech. Hestia). Der Herd gilt als Mittelpunkt der Behausung und Pythagoras betrachtete das Feuer der Hestia als Mittelpunkt der Erde.

Ende Sommer wird die Vergänglichkeit spürbar, die Sonne verliert an Kraft, die Ernte wird eingefahren. Wir treffen Vorsorge für die dunkle Jahreshälfte (Jungfrauen gelten als besonders vorsichtig). Im Herbst erntet Goldmarie die Aepfel. Hier finden wir den Apfel der Erkenntnis von Eva, das Wissen um Gut und Böse.

Wenn die Sonne durch das Tierkreiszeichen Jungfrau wandert, sollen wir lernen zu warten, reifen zu lassen, um anschliessend ernten zu können. Warten-Können setzt Vertrauen in die Gesetzmässigkeit des Lebens voraus, dass alles zur rechten Zeit geschieht.

Der Jungfrau wird im menschlichen Körper der Darm zugeordnet, dieser arbeitet als Filter, analysiert und trennt die Speisen nach dem Nützlichkeitsprinzip. Es wird Ordnung in die Vielfalt gebracht: richtig- falsch, gesund- ungesund (wie im Märchen Aschenputtel: die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen). Wir finden eine verstärkte Empfindsamkeit für alles, was nicht stimmt. Das Bewusstsein, dass ein kleiner Fehler

grosse Folgen haben kann, zwingt die Jungfrau mit absoluter Aufmerksamkeit durchs Leben zu gehen. Das kann zu Weisheit und Lebensklugheit führen, wie zu einer eher passiven Lebenseinstellung, bei der man überall Katastrophen wittert. Es besteht die Gefahr des Krankwerdens, wenn wir der Wirklichkeit des Lebens nicht gewachsen sind.

Der Planet, der Jungfrau zugeordnet wird, ist Merkur. Hier kommt im Unterschied zu Merkur im Zwilling vor allem seine praktische Seite zum Zug.

Das Zeichen Jungfrau liegt zwischen Löwe, der als König Befehle erteilt und Waage, dem Prinzip des ausgeglichenen Zusammenwirkens. Die Seele des Menschen soll in der Jungfrau lernen, Befehle entgegen zu nehmen, anderen zu dienen und zu helfen.

Die Jungfrau macht sich Gedanken, wie andere ihren Selbstaussdruck aufnehmen könnten. Sie befürchtet Kritik. Sie sollte lernen, das Hauptproblem losgelöst von den vielen Details zu erkennen, da der unermüdliche Jungfrauerverstand Probleme oder Vorhaben aus allen möglichen Blickwinkeln sieht und auf jede neue Perspektive eine weitere schafft und bevor sie die Situation in den Griff bekommt, den Faden ihrer ursprünglichen Idee aus den Augen verliert und sich so im Netz ihrer eigenen mentalen Verstrickung fängt.

Eine Nomadengeschichte:

Ein alter Weiser geht mit einem Schüler und zwei Kamelen durch die Wüste. Als sie abends ganz erschöpft bei einer Oase ankommen, haben sie eine lange anstrengende Wanderung hinter sich. Da sagt der alte Weise zu seinem Schüler: „Bevor du schlafen gehst, binde noch den Kamelen die Knie.“ Der Schüler ist sehr müde und da kommt ihm ein rettender Gedanke: Der Meister sagt doch immer, Allah passt auf alles auf, also wird er auch auf die Kamele aufpassen. Er legt sich sofort hin und schläft ein. Am nächsten Morgen sind die Kamele weg und der Meister fragt: „Warum hast die Kamele nicht angebunden? Ich habe es dir doch gesagt!“ Der Schüler entschuldigt sich: „Ich dachte, wenn Allah auf alles aufpasst, dann würde er auch auf die Kamele aufpassen.“ Da sagt der Meister einen wunderbaren Jungfrauensatz: „Vertraue auf Allah, aber binde zuerst den Kamelen die Knie!“

Übersetzt: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“

Wie viel Kontrolle brauchen wir, was ist überhaupt richtig und falsch? Das herauszufinden ist die Lebensaufgabe für jungfraubetonte Menschen. Es ist wichtig um der Entwicklung willen so genannte Fehler zu akzeptieren, die sich womöglich im Laufe der Zeit als nützlich und richtig erweisen. Bei der Frage nach richtig oder falsch sollte sich die Jungfrau auch auf den Gegenpol Fische (der Mond steht bei Vollmond in diesem Zeichen) beziehen.

Fische-Weisheit verkörpert jenen Aspekt des Universums der sagt, dass Ordnung grundsätzlich vorhanden ist. Die Dinge sind, wie sie sind. Die Sonne geht auch auf, wenn du im Bett liegen bleibst, du musst sie nicht den Horizont hoch wuchten!

Ordnung muss einerseits geschaffen werden, andererseits ist sie grundsätzlich vorhanden. Die Jungfrau soll vom Fisch lernen, dass man sich auch im Chaos wohl fühlen kann.

Die Jungfrau sagt: „Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.“ Der Fisch:“ Der Weise tut nichts, doch bleibt nichts ungetan.“

Meditation: Lebensbuch

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füße stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst „Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Dein Körper ruht gelassen auf dem Stuhl, du wirst getragen vom Stuhl, der Stuhl vom Haus, das Haus von der Erde und die Erde vom Planetensystem.

Du fühlst dich ganz entspannt und stellst dir einen ruhigen See vor, in dem sich der Vollmond spiegelt.

Gedanken kommen und gehen. Du lässt sie wie Wolken am Himmel vorüberziehen. In deinem Inneren breiten sich Ruhe und Frieden aus.

Visualisation:

Du stellst dir vor, du stehst auf einer Wiese. Du erschaust einen Pfad, auf dem du entlang gehst... An seinem Ende steht ein Haus. Du gehst auf das Haus zu, öffnest die Türe und trittst in das Haus ein... Du siehst dich um... Auf einem Tisch liegt ein Buch. Du nimmst es in deine Hände und betrachtest es genau. Es ist mit deinem Namen angeschrieben...

Dann öffnest du es behutsam und blätterst auf die Seite, die deinem Alter entspricht.

Was steht hier geschrieben? Was will das Leben momentan von dir?

Vielleicht gibt es auch noch andere Seiten, die dir interessant erscheinen. Blättere in deinem Buch, bis du eine besonders wichtige Stelle findest... Welche Seitenzahl steht da und was steht hier geschrieben?

Dann schliesst du das Buch und legst es an seinen Platz zurück. Du trittst aus dem Haus und schliesst die Türe hinter dir, wanderst zurück auf dem Pfad, bis du wieder auf der Wiese stehst.

Dann kommst du langsam zurück, atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich und bist wieder ganz da, im Hier und Jetzt.

Die Botschaft, die du erhalten hast, zeigt dir, was momentan in deinem Leben geschieht und wo du gebraucht wirst. Vielleicht siehst du dir dazu den Stand des Alterspunktes in deinem Horoskop an.

Waage

„Der vollendete Umgang mit Menschen ist die Fähigkeit, zugleich ehrlich und liebenswürdig zu sein.“

(Jean Paul)

Das Symbol für das Tierkreiszeichen Waage stellt die im Meer versinkende Sonne dar. Das passt zur Jahreszeit, denn der Eintritt der Sonne ins Tierkreiszeichen Waage markiert die Herbst Tag- und Nachtgleiche, die Mitte des astrologischen Jahres. Die helle Jahreszeit ist vorbei, die dunkle steht bevor. Astronomisch betrachtet überschreitet die Sonne den Äquator.

Mit der Waage beginnt der Herbst, die Farben der Natur sind für die Augen ein Fest. Waagebetonte Menschen haben meistens einen ausgeprägten Sinn für Farben und Formen. Der Herbstwind treibt die Wolken über den Himmel. Waage ist das zweite Luftzeichen des Urtierkreises. Im ersten Luftzeichen Zwilling haben wir (freiwillig oder unfreiwillig) Kontakt mit unserer näheren Umwelt, in der Waage gehen wir aktiv Beziehungen ein.

Es gibt ein altes System, das den Tag in zwölf Doppelstunden aufteilt und sie dem Tierkreis zuordnet. Widder ist die erste Doppelstunde des Tages von 6:00-8:00 Uhr. Im Frühling wird das astrologische Jahr geboren, so wie frühmorgens der Tag beginnt: „Der Bauer krepelt seine Ärmel hoch und nimmt sein Tagwerk in Angriff“. Die Doppelstunde, die dem Waageprinzip zugeordnet wird, liegt in der Zeit um Sonnenuntergang von 18:00-20:00 Uhr: „Der Bauer hat sein Tagwerk vollbracht, setzt sich auf seine alte Holzbank und betrachtet in aller Ruhe den Sonnenuntergang“. Das ist ein Bild für die Stimmung der Waage, sie entspricht innerem Frieden, Gelassenheit, Heiterkeit, Schönheit und Harmonie.

Das Zeichen Waage steht in seiner tiefsten Bedeutung für die Versöhnung der Gegensätze- hell/dunkel, männlich/weiblich, Yin/Yang- durch Herstellen von Beziehung. Die Waage hat den Auftrag für ein Gleichgewicht zu sorgen, auszubalancieren, das rechte Mass zu finden. Daraus ergibt sich das Bild des Messgerätes mit zwei Waagschalen und einem Balken. Das Zünglein an der Waage sollte im Mittelpunkt sein, aber schon die kleinste Abweichung stört das Gleichgewicht. Wir sollten versuchen, wie das Zünglein an der Waage aus unserer Mitte heraus, flexibel auf die sich stets verändernden Lebenssituationen zu reagieren. Es geht darum im Gleichgewicht zu sein, die Navajos (ein Indianerstamm in Nordamerika) nennen es- in Schönheit wandeln-.

Ein waagebetonter Mensch kommt mit dem Bewusstsein auf die Welt, dass er nicht allein in diesem Universum ist, dass das Leben durch Begegnung, durch Bezogenheit auf ein Du erst sinnvoll und reich wird. Die Waage ist das Du-Zeichen, sie steht am Deszendenten. Widder, ihr Gegenzeichen steht im Ur-Tierkreis als Ich-Punkt am Aszendenten. Bei

Waage-Energie geht es nicht um Verwurzelung und Familie, sondern ums Flirten und Tanzen. Den Boden zu berühren und dort haften zu bleiben, entspricht nicht ihrer Natur.. Es geht ihr um Gemeinsamkeit, Freundlichkeit und die Bereitschaft zum Teilen.

„Gemeinsame Freude ist doppelte Freude“, „Geteiltes Leid ist halbes Leid“, „Gemeinsamkeit macht stark“. Diese harmonische Einstellung zum anderen ist von Liebenswürdigkeit und Höflichkeit geprägt. Hier macht der Ton die Musik. Eine einzelne Note ergibt noch keine Melodie. Musik oder Schönheit entsteht aus der Synthese der Einzelnen (der Töne) zu einem vollkommenen Ganzen.

Die Waage-Gaben machen allerdings auch abhängig, denn wer sich so stark am Wir orientiert, der tut sich schwer mit dem Ich. Und wer so viel Wert auf Versöhnung, auf Gemeinsamkeit legt, der hat Schwierigkeiten rechtzeitig Nein zu sagen, der lächelt, auch wenn ihm nicht danach zumute ist und macht gute Miene zum bösen Spiel. Die Waage kann hier vom Widder lernen, klar und deutlich zu deklarieren, was sie will (der Mond steht bei Vollmond in diesem Zeichen). Die Waage hat nicht die Aufgabe, Entscheidungen zu treffen (das soll das nächste Zeichen Skorpion) sondern Zerbrochenes wieder zusammen zufügen, eine Synthese herzustellen. Auf der Beziehungsebene geschieht dies durch Liebe. Liebe ist das, was das Leben für waagebetonte Menschen lebenswert macht (in der Liebe finden auch die grossen Krisen statt).

Der Planet, der dem Zeichen Waage zugeordnet wird, ist Venus (Aphrodite), die Göttin der Liebe und Schönheit. Sie repräsentiert die Energie, die Zugang zu Freude, Tanz, Musik, Kunst und Erotik hat. Im Zeichen Stier ist die Venus eine erdbetonte, sinnliche Venus mit irdischen Leidenschaften. In der Waage steht sie eher für eine geistbetonte, himmlische Liebe. Venus trägt einen Gürtel, in dem süsse Worte, ausdrucksvolles Schweigen, überzeugendes Seufzen, Beredsamkeit der Augen und unwiderstehliche Anmut und Anziehungskraft versammelt sind. Mars rennt los und tut etwas. Venus versteht es, in einer bestimmten Art zu sein und damit die Dinge geschehen zu lassen. Im Horoskop zeigt die Venus Männern das innere Bild der Geliebten und Frauen, das zu ihr gehörende Bild von Weiblichkeit.

Der Waage werden die Nieren zugeordnet(als paariges Symbol auf Gürtelhöhe), mit der Aufgabe den Körper zu entgiften, zu reinigen und das Säure/Basen-Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. In der chinesischen Medizin sind die Nieren die Quellen der Energie und Kreativität. In der Redewendung „Das geht mir an die Nieren“ geht es meist um Beziehungen, in denen unverarbeitetes Gift steckt.

„Schneewittchen“ ist wegen der Thematik „Wer ist die Schönste im ganzen Land?“ ein Waage-Märchen. Es wirft für Frauen wichtige Fragen auf: Durfte ich als Tochter schön, erotisch und anziehend sein? Durfte ich schöner als die Mutter sein? War die Mutter eifersüchtig auf mich?

Auch die Haut gehört zur Waage, ein wenig auch zum Saturnzeichen Steinbock. Während bei Steinbock die abgrenzende Funktion der Haut im Vordergrund steht, geht es bei der Waage eher um den erotischen Aspekt, um Berührung. Die Haut reagiert dann auch mit Allergien und Ausschlägen bei Unwohlsein.

Märchen: Allerleirauh

(Gebrüder Grimm)

Dieses Märchen erzählt von der Begegnung und Faszination zwischen Liebenden, von weiblicher Raffinesse und Charme, aber auch von Tatkraft sowie von männlichem Eroberungsdrang. Venus und Mars und die Widder-Waage-Achse haben genau diese Themen zum Inhalt. Es erzählt von der weiblichen Kunst, einen Mann für sich zu gewinnen und dies nicht nur als Abenteuer, sondern als Ehefrau und Königin. Hier spiegelt sich das alte Spiel der Geschlechter, das Werben und Sehnen, das Hoffen und die Erfüllung, auch die diplomatische Strategie, die zum Zeichen Waage gehört. Die Geschichte beginnt mit dem Tod der wunderschönen Königin. Die Tochter soll die Mutter ersetzen, der Vater will die Tochter heiraten. Diese ist entsetzt und sie stellt ihm Bedingungen, hoffend, dass er diese nicht erfüllen kann. Sie wünscht sich drei Kleider und einen Mantel dazu: ein Kleid so golden wie die Sonne, ein anderes so silbern wie der Mond, ein weiteres so glänzend wie die Sterne. Der Vater muss ihr diese Kleider verschaffen, dadurch bekommt sie eine Wichtigkeit, die ihr nicht wirklich zusteht und sie scheint es zu wissen, denn sie wünscht sich auch noch einen Mantel aus Tierfellen, mit dem sie alle Herrlichkeit zudecken kann. Als auch diese Bedingung erfüllt wird, flieht sie und landet in einem anderen (hoffentlich) Königreich, wo sie vorerst in der Küche arbeitet und damit im mütterlichen Bereich nachreifen darf, hier erhält sie den Namen Allerleirauh. Erst jetzt ist die Königstochter bereit für eine gleichberechtigte Partnerschaft. Als sie schon fast daran verzweifelt, dass sie nie mehr ihre strahlende, glänzende Seite leben kann, wird ein Fest im Schloss gefeiert und jetzt beginnt sie den König zu bezaubern. Am Ende wird Hochzeit gefeiert und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.

Eine andere Geschichte voller Waage-Motive ist die von Paris und Helena: Eris, die Göttin der Zwietracht, hatte eines schönen Tages einen Apfel in die Runde der Götter geworfen, auf dem stand "Der Schönsten". Natürlich brach sofort ein Streit los, wem der Apfel gebühre und die erbittertsten Konkurrentinnen waren Hera, Athene und Aphrodite. Man brauchte einen Schiedsrichter und die Wahl fiel auf den trojanischen Prinzen Paris. Als die drei Göttinnen voller Erwartung vor ihm standen und drängten, versuchte Paris es zunächst mit einem Waagemanöver, denn er wusste, dass jede Entscheidung ihm den Zorn der beiden Verschmähten eintragen würde. Also wählte er den diplomatischen Weg und sagte: „Ihr seid alle drei gleich schön.“ Doch damit gaben sich die Göttinnen nicht zufrieden und sie versuchten ihn zu bestechen. Hera nahm ihn beiseite und sagte: „Wenn du mich wählst, mache ich dich zum Herrscher über die Welt.“ Athene raunte ihm zu: „Wenn du mich wählst, mache ich dich zum Sieger aller Kriege.“ Doch dann kam Aphrodite und bot ihm an: „Wenn du mich wählst, vermähle ich dich mit der schönsten Frau der Welt.“ Was interessiert einen Waage-Helden? Nicht Herrschaft und schon gar nicht Sieg in allen Kriegen- das überlässt er gerne Widder-, aber die schönste Frau der Welt, das ist es, was ihn wirklich reizt. Nun war die schönste aller

Frauen damals Helena, die Gattin des Königs Menelaos und Aphrodite half Paris dabei, sie zu rauben. Die Folge davon war der trojanische Krieg und das nur weil Paris sich entscheiden musste.

An diesem Beispiel wird deutlich, was eine Entscheidung für Folgen haben kann. Waagebetonte Menschen tun sich mit den banalsten Entscheidungen oft sehr schwer, da sie sich der möglicherweise enormen Konsequenzen bewusst sind.

Ein berühmter Waage-Vertreter war Gandhi, der die Philosophie der Gewaltlosigkeit vertrat. Eine tragische, aber fast logische Konsequenz ist, dass er schliesslich durch den Gegenpol, durch Gewalt (Widder) ums Leben kam. Daran sieht man deutlich, wie wichtig es im Interesse der Ganzheit ist, die Qualitäten des Gegenpols zu integrieren.

Der amtierende Dalai Lama hat den Aszendenten im Zeichen Waage. Als er gefragt wurde, was der Inhalt seiner Religion sei, sagte er nur: „Meine Religion heisst Freundlichkeit.“

Meditation: Weise Frau

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füße stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst „Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Dein Körper ruht gelassen auf dem Stuhl, du wirst getragen vom Stuhl, der Stuhl vom Haus, das Haus von der Erde, die Erde vom Planetensystem.

Du fühlst dich ganz entspannt und stellst dir einen ruhigen See vor, indem sich der Vollmond spiegelt.

Gedanken kommen und gehen. Du lässt sie wie Wolken am Himmel vorüberziehen.

Alles in dir ist Lauschen, Stille. Du siehst einen weissen, schmalen Lichtpfad vor dir. An seinem Ende erblickst du ein goldenes Tor; es ist geschlossen. Du setzt einen Fuss auf den Lichtpfad, dann schiebst du den anderen Fuss langsam vor. Mit dem Blick auf das Tor gerichtet, balancierst du auf diesem „messerscharfen“ Pfad wie ein Seiltänzer vorwärts. Die Arme benützt du, um dein Gleichgewicht zu halten. Von dem Tor geht eine magische Kraft aus, die dich anzieht. Unverwandt hältst du deinen Blick darauf gerichtet. Beim Näherkommen öffnen sich die beiden Flügeltüren. Ein strahlendes Licht bricht hervor und du schreitest durch das Tor in das Licht hinein. Du stellst dir vor, wie dieses Licht deine ganze Persönlichkeit durchdringt, dein Denken erleuchtet, deine Gefühle positiv und ruhig macht und deinen Körper kräftigt und anregt.

In deinem Inneren breiten sich Ruhe und Frieden aus.

Visualisation:

Du gehst- wie in einem wunderbaren Traum- über eine Wiese, überquerst einen kleinen Bach und nährst dich einem grossen Wald...du trittst ein und gehst im Schatten der hohen Bäume weiter und weiter ins Innerste des tiefen Waldes... bald erscheint vor dir eine helle Lichtung, sonnendurchflutet und weit...am anderen Ende der Lichtung sitzt auf einem thronähnlichen Sessel eine alte schöne Frau in einem feinen, farbigen, priesterlichen Gewand; du spürst ihre freundlichen Augen und ihr weises Lächeln. Du nährst dich langsam und verneigst dich vor der Würde der Frau. Ohne ein Wort zu sprechen, fordert sie dich auf, eine Frage an sie zu stellen. Dies befolgst du gerne und fragst sie etwas. Nachdem sie deine Frage entgegengenommen hat, lächelt sie wohl wissend und nickt dir zuversichtlich zu.

Hörst du die Antwort der weisen Frau gleich oder wird sie dir –nachdem du sie verlassen hast- nachgesandt werden?

Du verneigst dich dankbar vor der weisen Frau, entfernst dich getragenen Schrittes aus der Lichtung, durchquerst den Wald und kommst zurück auf die freie Landschaft, überspringst den Bach und stehst wieder auf der Wiese- du fühlst dich froh und zuversichtlich.

Dann kommst du langsam zurück, atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich einen Moment und bist wieder ganz Da, im Hier und Jetzt.

Die weise Frau antwortet immer irgendwie, manchmal kommt die Antwort erst später, verschlüsselt im Traum, als Botschaft aus dem Alltag, als besonderen Handlungsimpuls oder durch die Bemerkung eines Mitmenschen. Achte darauf!

Skorpion

Im mittleren Herbstmonat lassen die Bäume die Blätter los, die milde Waagezeit verabschiedet sich, das Sterben der Natur wird deutlich sichtbar, das Laub verwelkt und verwandelt sich in Humus, der den Boden düngt. Skorpion ist ein Vorbote für Dunkelheit und Kälte, die Kraft der Sonne schwindet, die Nacht überwiegt. Die Lektion, die wir jetzt zu lernen haben, heisst: Leben mit dem Bewusstsein der Vergänglichkeit. Wenn wir wissen, dass jeder Tag unser letzter sein kann, werden wir das Leben nicht auf übermorgen verschieben.

Eine alte Geschichte aus dem Osten:

Ein ehrwürdiger Meister merkt auf seinem täglichen Spaziergang, dass er von einem Tiger verfolgt wird. Er flüchtet, doch auf einmal befindet er sich am Rande eines Abgrundes, wo es kein Entrinnen mehr gibt, er hat nur die Wahl zwischen dem Sprung in die Tiefe und dem Tiger hinter ihm. Da entdeckt er einen hervorstehenden Ast, an dem er sich festhält, doch er ist zu schwer für den morschen Ast und dieser beginnt zu brechen. Der Tod ist ihm gewiss. Als ihm dies bewusst wird bemerkt er auf einmal auf einem Grasbüschel eine wunderschöne Erdbeere und diese Erdbeere verspeist er mit Genuss, während der Ast bricht.

Märchen: Der Eisenhans

(Gebrüder Grimm)

Das Märchen fängt schon sehr skorpionisch an, mit einem gefährlichen Wald und alle Jäger, die in diesen Wald gehen, kommen nicht zurück. Ein fremder Jäger entdeckt dann einen wilden Mann in einem tiefen Pfuhl. Skorpion ist ein fixes Wasserzeichen, ein Symbol dafür ist sicher der Sumpf, ein stehendes Gewässer (während Krebs der Quelle dem fließenden Wasser entspricht).

Die langen Haare des wilden Mannes zeugen von Energie, einer ungebändigten Kraft, die bisher nur destruktiv in Erscheinung tritt: der wilde Mann zieht alles, was er zu fassen bekommt, in seinen Sumpf. Er ist braun wie rostiges Eisen. Eisen wird symbolisch dem Kriegsgott Mars zugeordnet. Dem Zeichen Skorpion werden die Planeten Mars und Pluto zugeordnet. Im Widder steht Mars im Element Feuer und hier im Zeichen Skorpion im Element Wasser. Beide Zeichen neigen zu einer unterschiedlichen Art der Kriegsführung. Der Widder versucht als erster einen harten Schlag auszuteilen, er ist aggressiv und greift mit Wucht frontal an. Er kann nur siegen, wenn er die Offensive einnimmt. Mars im Skorpion geht viel subtiler vor. Er unterhält ein ausgedehntes Spionagenetz, setzt Scharfschützen ein und ist äusserst verschwiegen. Er kämpft am besten, wenn er gefühlsmässig angefeuert wird und eine Art Verteidigungsstellung einnimmt.

Zurück zu unserem Märchen: Der König sperrt den Eisenhans in einen Käfig (Problem entdeckt und eingesperrt, aber nicht gelöst). Doch dann rollt der goldene Ball des Königssohns in den Käfig des wilden Mannes. Der Ball, die Kugel ist ein Ganzheitssymbol, das für die runde Persönlichkeit steht. Aus diesem Grund muss die Figur, der ein Ball

wegrollt oder eine Kugel hinab fällt (wie z.B. beim Märchen des Froschkönigs) immer dem Ball nach und das suchen, was zur Ganzheit fehlt. Was fehlt einem braven Sohn zur männlichen Ganzheit? Genau die Energie des wilden Mannes. Also fordert der Königssohn vom Eisenhans: „Gib mir meinen Ball wieder!“ Dieser antwortet: „Nur, wenn du mich rauslässt.“ Das heisst: Der Sohn bekommt seine Ganzheit nur dann, wenn er den wilden Mann in sich befreit. Nachdem der Knabe durch das Stehlen des Schlüssels das Tabu, das elterliche Gebot verletzt hat (der Schlüssel liegt unter dem Kopfkissen der Mutter), bekommt er Angst. Er ist nicht mehr der gute Sohn, er ist jetzt sozusagen als Sohn seiner Eltern (vor allem seiner Mutter) gestorben und deshalb bittet er den Eisenhans ihn in den Wald mitzunehmen. Hier wächst er zum Mann heran, erobert mit Hilfe des Eisenhans seine Prinzessin und kehrt mit dem erlösten Eisenhans nach Hause zurück. Dem Eisenhans zugehörig ist nicht nur der Sumpf, sondern er hat auch Schätze und Gold. Damit ist Pluto, der zweite Planet, der Skorpion zugeordnet wird angesprochen (Plutos bedeutet Reichtum).

In der Mythologie wurde Pluto zum Herrscher der Unterwelt, des Hades ernannt. Rein äusserlich verfügt Pluto über enormen Reichtum (Bodenschätze, Öl). Er wohnt unter der Erde in einem goldenen Palast und herrscht zusammen mit seiner Gemahlin Persephone über das Reich der Toten. Persephone ist die Tochter der Wachstumsgöttin Demeter. Ursprünglich hiess Persephone Kore. Diese Jungfrau wird nach einem Tabubruch (sie pflückt eine Narzisse, obwohl ihr Vater, der Lichtgott Jupiter und ihre Mutter sie davor gewarnt haben) mit einem Wa(a)gen vom Unterweltgott Pluto geraubt. Zunächst ist sie voller Schrecken und Entsetzen; sie schreit, dass die Berge davon widerhallen. Dann findet sie allerdings Gefallen an dem „dunklen Mann“ (Pluto erweist ihr alle Ehren) und isst von dem Granatapfel, den Pluto ihr anbietet und vollzieht damit symbolisch die Hochzeit (sie ist bereit sich die Frucht des so genannten Schattenreiches einzuverleiben). Ihre Mutter Demeter ist so verzweifelt über den Verlust der Tochter, dass sie die Erde mit Unfruchtbarkeit schlägt, bis die Götter ein Einsehen haben. Kore darf im Frühling in die Oberwelt zurückkehren. Aber sie kehrt als Persephone mit einem neuen Namen zurück, sie wurde durch den Aufenthalt in der Unterwelt gewandelt. Die Tochter ist gestorben, die Frau wurde geboren. Jeden Herbst steigt sie zu Pluto in die Unterwelt hinab. Die Grenze zum Reich des Pluto ist getrennt durch Wasser, wenn die Toten in den Hades wollten, mussten sie zunächst einmal von Charon dem Fährmann (astronomisch wird der Mond Plutos Charon genannt) über den Fluss Styx gesetzt werden. Voraussetzung war eine vorangegangene Bestattung und eine Kupfermünze, damit der Fährmann bezahlt werden konnte (der Mond steht bei Vollmond im Gegenzeichen Stier und hier finden wir die Venus, ihr wird Kupfer zugeordnet). Wir müssen offenbar einen Preis bezahlen, um an Plutos Schätze zu kommen und wir müssen etwas loslassen, verabschieden, bestatten.

Der Entwicklungsweg im Zeichen Skorpion führt durch die Unterwelt und ein plutonischer Prozess lässt sich nicht aufhalten.

Eine Raupe muss eine Zeit lang abgekapselt und allein in der Dunkelheit aushalten, sie muss sich eines Tages verpuppen und gerade in der Phase der grössten Dunkelheit (im

Hades) findet die Verwandlung zum Schmetterling statt. Eine Geburt verläuft nie ohne Schmerzen. Skorpion ist ein Krisenzeichen, das Zeichen der inneren Wandlung. Hier dreht sich alles um Macht, Sexualität und das Mysterium von Geburt, Tod und Auferstehung.

In den alten indischen Schriften ist Skorpion „die finstere Schlange“, auch der Skorpion häutet sich wie die Schlange.

Herakles (Herkules) aus der griechischen Mythologie erhielt vom Orakel in Delphi den Auftrag 12 Arbeiten zu vollbringen, um die Unsterblichkeit zu erlangen (die 12 Arbeiten entsprechen dem Entwicklungsweg durch die 12 Tierkreiszeichen). Im Zeichen Skorpion musste Herakles die neunköpfige Schlange Hydra besiegen. Sie lebte in einer Höhle in einem Sumpf und er lockte sie mit Feuerpfeilen heraus, als er ihr einen Kopf abschlug wuchsen zwei nach. Erst als er auf die Knie fiel (demütig wurde) und sie ganz in die Höhe, ans Licht (ins Bewusstsein) hob, starb sie.

Als weiteres Symbol für Skorpion steht der Adler oder der Phönix, der aus der Asche der Zerstörung emporsteigt.

Körperlich entsprechen dem Skorpion das Becken und die Sexualorgane. Dort wohnt die Urvitalkraft, dort kauert die Kundalinschlange. Die Verspannung im Becken ist bei den meisten Menschen gross und der heutige Mensch verbraucht einen grossen Teil seiner Energie damit, dass Menschentier im Keller einzusperren und die Kellertüre zu zuhalten. Tod und Sexualität sind nicht gesellschaftsfähig. Die Nacktheit des Lebens wollen wir weder sehen noch spüren. Wir halten es lieber mit dem Gegenpol Stier. Wer wohlbetucht ist, wird auch geachtet. Aber so wichtig es ist im Skorpion sterben, loslassen zu lernen, so wichtig ist es auch das Nahe liegende nicht zu übersehen: Jetzt bist du hier und diese Welt und dieses Leben sind ein Geschenk. Erst die Liebe und dein Ja zum Leben machen den Tod wertvoll und deshalb ist es wichtig, dass du mit der Welt und dir Frieden schliesst. Sobald beim skorpionbetonten Menschen etwas zu paradiesisch wird, setzt sich innerlich eine Automatik in Gang, bei der Öl ins Feuer gegossen wird. Konflikte sind notwendig, damit sich die Dinge wandeln können, damit neue Intensität ins Leben kommt. Wer Konflikte zu lange vermeidet, macht sie erst dadurch mächtig.

„Stelle dich dem Schwierigen, solange es noch einfach ist.“
(Laotse)

Der „gefürchtete“ Stachel des Skorpions kann die heilende Injektion genauso symbolisieren, wie die Nadel des Fixers. Das griechische Wort „pharmakon“ bedeutet Gift und Heilmittel. Skorpion will von uns, dass wir lernen das Gift zu gebrauchen. Ob wir es benutzen, um zu töten oder um die homöopathische Dosis zu verabreichen, die einen lebenswichtigen Wandlungsprozess in Gang setzt, das bleibt uns überlassen.

Da wir nur das hinter uns lassen und für eine Verwandlung frei geben können, was uns bewusst ist, sollten wir uns als erstes mit unserem inneren Schatten auseinandersetzen.

Meditation: Schattenwesen

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füße stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst „Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Dein Körper ruht gelassen auf dem Stuhl, du wirst getragen vom Stuhl, der Stuhl vom Haus, das Haus von der Erde, die Erde vom Planetensystem.

Du fühlst dich ganz entspannt und stellst dir einen ruhigen See vor, indem sich der Vollmond spiegelt.

Gedanken kommen und gehen. Du lässt sie wie Wolken am Himmel vorüberziehen. Stell dir vor im Herbstwind zu stehen und dich von allem überflüssigen Ballast zu befreien und zu reinigen.

Du öffnest dich für den Aspekt deiner Psyche, der von dir abgespalten im Dunkeln wohnt und sich meist nur dann zeigt, wenn du ihn auf andere Menschen projizierst.

Visualisation:

Hinter dem Halbdunkel deiner geschlossenen Augen erscheint eine Tür. Schau nach, ob sie mit irgendwelchen Zeichen versehen ist. Dann öffnest du die Türe und befindest dich in einem Treppenhaus: rechts von dir führt eine Treppe nach oben und mündet in einem wunderschönen Licht. Links von dir führt die Treppe in eine dunkler werdende Tiefe. Direkt vor dir, an der Wand des Treppenhauses hängt an einem Haken eine dunkelviolette Robe mit einer goldenen Schnur. Du nimmst sie und ziehst sie an. Du spürst, wie das violette Gewand als eine magische Schutzhaut an dir herunterfließt. Dann nimmst du die goldene Schnur und bindest sie dreimal um deine Taille...Du wendest dich nach links und gehst sehr bewusst die Treppe Stufe um Stufe hinunter. Je tiefer du nach unten steigst, desto älter und ausgetretener werden die Stufen, die Wände gleichen Höhlenwände. Das Licht flackert nur noch und kommt aus kleinen Seitennischen. Unbeirrt gehst du weiter in die Tiefe, mit dem Wissen, dass alles, was du hier vorfindest nur Projektionen deiner inneren Welt sind.. Unten angelangt ist es dunkel geworden. Die Treppe endet in einem Labyrinth von Gängen. Deine Sinne sind geschärft. Du lässt dich ganz von deiner instinktiven und intuitiven Seite deines Wesens führen. Bitte nun darum, deinem persönlichen Schatten zu begegnen...Rufe ihn laut herbei, suche ihn oder lass dich zu ihm führen....Wenn sich dein Schattenwesen zeigt, sieh es dir genau an...Nimm Kontakt zu dem Schattenwesen auf. Wenn du Fragen hast, stell sie und frag dein Schattenwesen nach seinem Namen. Schliesslich bittest du das Wesen, dir die Treppe hinauf zu folgen. Es kann sein, dass du sehr einfallsreich sein musst, um das Schattenwesen von hier unten fortzuführen- wende jedoch keine Gewalt an. Stell dir vor, wie ihr die Treppe hochsteigt und es langsam heller wird. Du kannst dein Schattenwesen

deutlicher erkennen, doch mit der Zunahme des Lichts, verändert es sich auch...Ihr geht an der Eingangstüre rechts von euch vorbei, weiter nach oben dem wunderschönen Licht entgegen. Achte dabei auf deine Empfindungen und Eindrücke...Nun tauchst du gemeinsam mit dem ehemaligen Schattenwesen in das Licht am oberen Ende der Treppe ein. Du öffnest dich dafür grenzenlos zu werden, dein Sein ganz in diesem Licht aufgehen zu lassen und gleichzeitig nimmst du wahr, wie dein Schattenwesen mit dem Licht verschmilzt. Du erlebst wie alles in diesem Licht auf einer umfassenderen Ebene zusammengeführt wird.

Spüre nun wie du langsam wieder an Form gewinnst. Du verlässt das Licht gestärkt und mit neuem Bewusstsein. Geh die Treppe hinunter bis zur Ausgangstür. Binde die goldene Schnur von deiner Taille ab, zieh die violette Robe aus und hänge sie an den Wandhaken. Öffne die Türe und wandere zurück in diese Welt...

Dann kommst du langsam zurück, atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich und bist wieder ganz da, im Hier und Jetzt.

Was für eine Gestalt hatte dein Schattenwesen, welche Haltung nahm es ein? Welche Gebärden machte es? Wie hiess dein Schattenwesen? Auf welche Art und Weise kam es mit nach oben? Wie veränderte es sich mit zunehmendem Licht?

Schütze

„Sei still und wisse, dass du bist, was du zu sein wünschst, und du wirst nie mehr danach zu suchen haben.“

(Neville)

Im I Ging, dem alten chinesischen Weisheits- und Orakelbuch, taucht immer wieder der Satz auf: „Fördernd ist es, zu haben wohin man gehe.“ Auf der Ebene des Tierkreiszeichens Schütze heisst das, man braucht ein Ziel, ein Ideal, eine Vision, um das Leben als lebenswert und sinnvoll zu empfinden.

Schütze ist das letzte Herbstzeichen. Wir bewegen uns auf den dunkelsten Punkt des Jahres zu. Es ist die vorweihnachtliche Zeit mit Kerzen und Lichtern. Schütze ist das dritte Feuerzeichen. Alle Feuerzeichen haben mit der Selbstverwirklichung zu tun. Im Widder finden wir den jugendlichen Helden (den Anfang eines Entwicklungsprozesses, den Impuls). Der Löwe lässt sich im Hochsommer am liebsten als König feiern (hier können wir uns so darstellen, wie wir uns selbst wahrnehmen). Im Schützen geht es um den göttliche Funken, der dem religiösen, spirituellen Aspekt des Feuers entspricht. Es geht um unser inneres Feuer, unsere Motivation. Hier im Schützen finden wir den Priester, den Richter oder den Guru.

Der Planet Jupiter wird dem Tierkreiszeichen Schützen zugeordnet. Bei den Hindus wird Jupiter Guru genannt und genau diese Funktion kommt ihm zu. Er ist ein Vermittler von Werten, Idealen, Gottesbildern. Gehört zum Gegenpol Zwilling die Lehrer-Schüler-Beziehung, so ist es bei Schütze mit Jupiter die Meister-Jünger-Beziehung. Der Schütze lernt vom Zwilling die Mitteilbarkeit, Kontaktfreude und die Vielfalt (bei Vollmond steht der Mond in diesem Zeichen). Jupiter ist der grösste Planet unseres Sonnensystems, er ist zuständig für grosse Dinge, für Expansion, er ist der grosse Ja-Sager und zeigt dort, wo er wirkt, unsere Wachstumsmöglichkeiten, aber auch die innere Verpflichtung, sich auf den Weg zur Selbstfindung zu machen. Er beschreibt den Suchenden, den Pilger in uns. Jupiter mit seinem Auge ist der Planet der spirituellen Offenbarung („Drittes Auge“). Bei den Griechen entspricht ihm Zeus, der Göttervater. Er schleudert seine Blitze zur Erde; es fallen Lichtblitze auf Probleme, man erkennt Zusammenhänge und erschaut ein fernes, aber mögliches Bild des Erreichbaren. Von Jupiter lateinisch Jovis leitet sich unser deutsches Wort jovial ab. Sein überschwänglicher Enthusiasmus ist oftmals nahezu unerträglich, er schießt in vielen Dingen über das Ziel hinaus.

Als Bild finden wir im Schützen den Kentaur, den Pferdemenchen aus der griechischen Mythologie: Der Unterleib ist der eines Pferdes (körperliche Stärke), Oberkörper und Kopf sind die eines Menschen (die Seele ist an die tierische Natur gebunden). Als Bogenschütze hält er Pfeil und Bogen, wobei der Pfeil nach oben auf ein höheres Ziel

gerichtet ist. Bei der Technik des Bogenschiessens im Zen- Buddhismus geht es um Konzentration, Orientierung (Identifikation mit dem Ziel) und Entspannung in der Spannung (intuitive Wahl des richtigen Zeitpunktes, um den Pfeil loszulassen, Timing). Der Pfeil stellt auch das Symbol des Schützezeichens dar. Ein Schütze betonter Mensch fühlt sich zu Höherem berufen, er braucht ein Ziel, auf das er seinen Pfeil richten kann. Hierher gehört die Bereitschaft Grosses zu wagen, sich mit dem Feuer der Begeisterung auf den Weg zu machen. Ein hohes Ziel ist aber auch ein grosses Handicap: Mit sich selbst im Moment zufrieden zu sein, die eigene Unvollkommenheit zu akzeptieren, fällt keinem Zeichen so schwer wie dem Schützen.

Geschichte: Der Weg ist das Ziel

Ein alter Mann lebt im Osten in einem kleinen Dorf. Er ist sehr arm, aber er hat ein weisses Pferd, das so schön ist, dass selbst Könige ihn darum beneiden und ihm ungeheure Summen für das Tier bieten. Aber er sagt nur: „Dieses Tier ist mein Freund und einen Freund verkauft man nicht.“ Die Zeit vergeht und eines Morgens, als er wie üblich in den Stall geht, um sein Pferd zu füttern, ist es verschwunden. Da sagen die Leute aus dem Dorf: „Du dummer alter Mann, wir haben dir gleich gesagt, verkauf dein Pferd, dann wärest du jetzt sorgenfrei. Jetzt ist es weg, so ein Unglück.“ Der alte Mann bleibt gelassen und sagt nur: „Geht nicht so weit zu sagen, es sei ein Unglück, sagt einfach nur, das Pferd ist nicht im Stall.“ Die Leute schütteln den Kopf und wissen nicht, was er damit meint. Monate später kommt das Tier zurück; es ist gar nicht gestohlen worden, sondern in die Wildnis ausgebrochen und es bringt zwölf wunderschöne Wildpferde mit. Wieder kommen die Leute aus dem Dorf zu dem alten Mann und sagen. „Alter Mann, du warst weise, es hat sich tatsächlich als Segen erwiesen, es war gar kein Unglück.“ Der alte Mann sagt wieder gelassen: „ Urteilt nicht, sagt einfach nur, das Pferd ist wieder da.“ Die Leute schütteln wieder den Kopf und verstehen nicht, was der alte Mann meint. Nach einiger Zeit fängt der einzige Sohn des alten Mannes an, die wilden Pferde zuzureiten. Bei einem besonders wilden stürzt er und bricht sich beide Beine, sodass er nie wieder wird gehen können. Die Leute kommen zu dem alten Mann und sagen: „Welch ein Unglück, du armer alter Mann, du hast die einzige Stütze deines Alters verloren.“ Der Alte sagt wieder: „Ihr lernt nichts dazu, ihr seid besessen vom Urteilen, sagt einfach nur, mein Sohn hat sich die Beine gebrochen. Wer weiss, ob das ein Segen oder ein Fluch ist? Ihr lest ein Wort in einem Satz und wollt das ganze Buch beurteilen. Das Leben zeigt sich nur in Bruchstücken.“ Schliesslich kommt der Krieg ins Land und alle wehrfähigen Männer werden eingezogen und lautes Jammern und Wehklagen bricht in dem Dorf los. Nur der Sohn des alten Mannes darf zu Hause bleiben, denn er ist nicht fähig zu kämpfen. Wieder kommen die Leute zu dem alten Mann und sagen: „ Wieder hattest du recht, es war ein Segen, es war kein Unglück, dein Sohn hat sich beide Beine gebrochen, aber er ist wenigstens noch bei dir. Unsere Söhne sind für immer fort.“

Im Indischen gibt es das Wort „advait“, übersetzt „Gott allein ist“, d.h. alles, was existiert ist Teil eines göttlichen Plans, einer sinnvollen Ordnung. Wir aber sind immer bereit zu urteilen, zu werten, statt wie der alte Mann zu akzeptieren.

Während des Schützemontats sollten wir versuchen, unser Leben von einer höheren Warte aus zu überblicken, um so den nötigen Abstand von den alltäglichen Sorgen zu gewinnen. Wir können auf unsere Eingebungen achten, Visionen, Ideen und Ideale überprüfen und die besten davon in die Zukunft tragen.

„Ideale sind wie Sterne, man kann sie nicht erreichen, aber man kann sich an ihnen orientieren.“

(aus Japan)

Die Körperregion, die dem Schützen zugeordnet wird, ist die Hüfte. An der Hüfte ist der Pferdeleib mit dem Menschen-Oberkörper verbunden. Hier liegt der Auftrag sich zu erheben, sich aufzurichten. Stimmt die Verbindung von oben und unten nicht, sind oft Hüftprobleme die Folge. Der Schütze sollte sich mit seiner Trieb- und Instinktnatur versöhnen, das Tier zähmen und lenken. Er sollte seine Ungeduld zügeln und sich nicht durch Seitensprünge (wohin ihn seine kräftigen Beine tragen) von seinem Ziel ablenken lassen.

Auch die Oberschenkel und die Muskeln sind dem Schützen zugeordnet (mit ihnen können wir uns auf den Weg machen, um unsere abgeschossenen Pfeile einzusammeln). Die Leber, als die grösste Drüse unseres Körpers gehört auch zu Schütze. Die Leber ist der Chemiker des Körpers, sie liegt im Schnittpunkt einer ganzen Reihe von Stoffwechselprozessen. Sie ist eine Art General der Organe. Ihre Aufgabe ist es voranzusehen und zu planen. Wenn jemand sich ständig Sorgen über die Zukunft macht und vor zwanghaftem Nachdenken unter Schlaflosigkeit leidet, kann das auf eine Dysfunktion der Leber hinweisen. Der Mythos von Prometheus, der den Göttern für die Menschen das Feuer stahl, passt sicher gut hierher. Er wurde dafür als Strafe an einen Felsen gekettet und ein Adler frass von seiner Leber, bis ihn Chiron (ein Kentaur) erlöste, indem er seinen Platz einnahm. Prometheus bedeutet „der zum Voraus Wissende“. Schütze ist das Zeichen des Propheten, aber auch des Junggesellen, da er versucht sich vor persönlicher Verantwortung zu drücken.

Sinnvoll/sinnlos, das ist der wichtigste Massstab für Schütze und Jupiter. Wenn etwas als sinnvoll empfunden wird, ist kein Weg zu mühsam. Schütze mit Jupiter repräsentiert auch die Fähigkeit des Überwindens, den Verzicht auf Rache und Vergeltung (Zeus ist der Sohn von Kronos und Rhea. Kronos verschlang alle seine Kinder, aus Angst entmachtet zu werden, sowie er es mit seinem Vater Uranos getan hatte. Rhea versteckte jetzt aber den kleinen Zeus in einer Höhle auf Kreta, sie bat dazu die Erdgöttin Gaia um Hilfe und gab Kronos einen Stein, den er verschluckte.. Als Zeus erwachsen war, zwang er Kronos seine Kinder wieder auszuspeien, er übte aber keine Rache an seinem Vater). Schütze baut auf dem Bestehenden auf, der Kentaur ist ein Kind von Gaia, der Erde.

Das Hauptanliegen im Tierkreiszeichen Schütze ist es, unsere Mission zu finden, das Ziel auf das der Pfeil gerichtet werden kann, an uns zu glauben und im Einklang mit den erkannten Idealen und Wertvorstellungen zu leben.

Meditation: Visionsuche

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füße stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst „Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Dein Körper ruht gelassen auf dem Stuhl, du wirst getragen vom Stuhl, der Stuhl vom Haus, das Haus von der Erde und die Erde vom Planetensystem.

Du fühlst dich ganz entspannt und stellst dir einen ruhigen See vor, in dem sich der Vollmond spiegelt.

Gedanken kommen und gehen. Du lässt sie wie Wolken am Himmel vorüberziehen. In deinem Inneren breiten sich Ruhe und Frieden aus.

Visualisation:

Stell dir vor, du stehst auf einer Wiese. Es wird langsam Abend, über dir wölbt sich der nachtschwarze Himmel. Tiefe Stille umfängt dich. Du bist allein.

Du siehst am Horizont einen weissleuchtenden Stern, der dir den Weg weist. Der Stern führt dich zu einem Hügel. Du steigst auf den Hügel hinauf. Zuoberst befindet sich ein Tempel. Er ist von Seelenenergien wie Liebe und Weisheit erfüllt. Du gehst zu ihm und betrachtest seine Grösse und Form... Dann betrittst du den Tempel und siehst dich darin um... Im Tempel steht eine Liege. Du legst dich darauf und machst es dir bequem...

Du überlegst dir: Was ist in deinem Leben zum zentralen Punkt geworden, um den alles kreist?

Dann erspürst du mit deinem Herzen, was du dir zutiefst wünschst..., welche Vision dein Leben bereichert..., und welches Ansinnen du jetzt verwirklichen kannst...

Wenn du dazu bereit bist, stehst du auf und verlässt den Tempel, du nimmst die Energien des Tempels und deine Vision mit dir. Du steigst den Hügel hinunter und wanderst zurück...

Schliesslich kommst du wieder auf die Wiese...

Dann kommst du langsam zurück, atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich und bist wieder ganz da, im Hier und Jetzt.

Philosophiere darüber: Um was sollte sich dein Lebensrad drehen? Was willst du wirklich? Bist du bereit dich dafür anzustrengen? Fügt du anderen eventuell Schaden dabei zu?

Steinbock

*„Ich schlief und träumte, das Leben sei Freude.
Ich erwachte und sah, das Leben war Pflicht.
Ich handelte und siehe, die Pflicht ward zur Freude.“*
(Tagore)

Die Sonne tritt mit der Wintersonnenwende in das Zeichen Steinbock (21. Dezember). Steinbock bedeutet die Geburt des neuen Lichts, die Rückkehr der Sonne. Wir feiern Weihnachten und die Geburt Christi. Allmählich werden die Tage länger, sie klettern aufwärts wie der Steinbock im Gebirge. Ein Steinbock betonter Mensch ist für den Winter des Lebens (wir befinden uns im ersten Wintermonat) gut ausgerüstet. Die Härte, Kälte, Klarheit der Natur prägen den Steinbock. Ein Bild das dazu passt, ist ein alter Tibeter, der im Hochgebirge des Himalaya in einem Bergkloster lebt und unter absoluter Entsagung zu innerer Klarheit findet. Es ist eine Klarheit wie die des Bergkristalls, die durch enormen Druck entsteht. Es geht im Zeichen Steinbock um Reduzierung auf das Wesentliche, das Notwendige. Im negativen Fall kann diese Lebenshaltung zu Freudlosigkeit und Geiz führen. Alles, was nach Freude, Tanz und Leichtigkeit klingt, ist dann verboten. Nur was ernst, schwer und anstrengend ist, ist gestattet. Steinbock betonte Menschen erzählen mit leuchtenden Augen: „Ich habe soviel zu tun!“ Wo der Schütze eine Vision oder Mission hat, hat der Steinbock eine Aufgabe, er soll das im Schütze erschaute Ziel in ständiger, unermüdlicher Arbeit verwirklichen. Steinbock ist das dritte Erdzeichen. Der Stier liebt seinen Besitz, er bewahrt und behütet ihn. In der Jungfrau finden wir den Existenzkampf mit pflegen und dienen. Im Steinbock geht es darum, den Besitz arbeiten zu lassen. Eine gewachsene Autorität auf einem Gebiet zu werden (wozu fühle ich mich berufen?) und Verantwortung zu übernehmen.

Märchen: Der Froschkönig

(Gebrüder Grimm)

Das Märchen ereignet sich zu einer Zeit „als das Wünschen noch geholfen hat“. Dies entspricht der kindlichen Vorstellung, dass Unangenehmes fort und Angenehmes Kraft der Magie des Wunsches herbeigeführt werden kann. Die Königstochter spielt sorglos mit ihrem Ball bis ein schicksalhafter Ereignis- der Ball fällt in den Brunnen- sie zwingt, sich mit einer für sie sehr ernsthaften Situation auseinander zu setzen. Wie so oft im tatsächlichen Leben bietet sich für ihr Problem nur eine wenig erfreuliche Lösung an: Ein garstiger Frosch will ihr helfen, aber die Gegenleistungen, die er verlangt sind dergestalt, dass die Königstochter sich trotz ihres Versprechens nicht daran halten mag. Nur Verantwortungsbewusstsein, Disziplin und Pflichtgefühl könnten es ihr erleichtern, zu ihrer Zusage zu stehen. Sie gibt aber einfach ihren wahren Gefühlen nach. Hier befinden wir uns im Bereich des Gegenzeichens Krebs (der Mond steht bei Vollmond in diesem Zeichen). Ihr Vater zwingt sie, den Frosch hereinzulassen, indem er den Masstab „Was

man versprochen hat, muss man auch halten“ über ihre Gefühle setzt. Die Königstochter beugt sich der Autorität (Steinbock). Doch als der Frosch in ihr Bett will, erträgt sie die Situation nicht länger und wirft ihn an die Wand. Hier wirkt nun schon das nächste Tierkreiszeichen Wassermann, das uns ausbrechen lässt und damit kann Wandlung geschehen, der Frosch wird zum Prinzen.

Der Planet, der dem Tierkreiszeichen Steinbock zugeordnet wird, ist Saturn. Er ist der letzte von Auge sichtbare Planet in unserem Sonnensystem. Er setzt Grenzen und wird auch „Hüter der Schwelle“ genannt. Saturn herrscht über die Materie und die Form und behütet unsere Seele. Er wacht vor den Stufen zum Transzendenten, die wir nur mit einem gefestigten Realitätsbewusstsein gefahrlos betreten dürfen. Saturn nimmt durch Abgrenzung wahr und symbolisiert den Selbsterhaltungstrieb des Menschen. Er ist auch der Herr der Zeit, der uns an die Vergänglichkeit erinnert. In der griechischen Mythologie wird Saturn Kronos genannt. Er war der Sohn von Uranus und Gaia, von Himmel und Erde. Kronos bekam von seiner Mutter eine Sichel und entmannte seinen Vater. Saturn ist der Mutter Erde verpflichtet. Später verschlang er seine Kinder, aus Angst ihm könnte Ähnliches angetan werden und liess damit keine neuen Impulse zu.

Die Ödipus-Sage:

Sie ist ein gutes Beispiel für einen saturnischen Weg, für ein Verhängnis, dem man nicht entkommen kann. Angefangen mit dem Kindheitsorakel (Ödipus werde seinen Vater töten und seine Mutter heiraten), das seit seiner Geburt wie ein Fluch über ihm schwebte und aus ihm ein ungeliebtes Kind machte. Wahrscheinlich ist die schlimmste aller Botschaften, die man einem kleinen Kind vermitteln kann: „Es wäre besser, du wärest nie geboren.“ Von Ödipus können wir lernen, dass wir, wenn wir gewissen bitteren Wahrheiten nicht ins Gesicht schauen, wenn wir davor flüchten, eines Tages von diesen eingeholt werden. Ödipus befreite Theben von der Sphinx, indem er ihr Rätsel löste: „Es ist am Morgen vierfüssig, am Mittag zweifüsig, am Abend dreifüsig.“ (Lösung: Der Mensch). Er wurde König und war von allen geschätzt und geliebt. Als das Orakel in Erfüllung ging und Ödipus so grausam mit sich selbst umging und sich selbst blendete, zeigt er uns die schlimmste Seite von Saturn: Eine übermässige Strenge mit sich, Selbstbestrafung bis zum Selbsthass.

Nehmen wir ein kleines Kind, das von seiner Mutter geschimpft wird. Feuerbetonte Kinder haben zunächst das Gefühl einer Majestätsbeleidigung und die Reaktion ist oft: Die Mutter ist böse, weil sie mich schimpft. Bei Steinbock ist die Reaktion des Kindes genau entgegengesetzt: Ich bin schuld, wenn die Mutter mich schimpft, ich muss es besser machen, mich mehr bemühen. Im Zeichen Steinbock erkennen wir, alles, was wir tun oder nicht tun, hat Konsequenzen. Wir können uns in diesem Monat mit der Steinbockenergie anfreunden, Pflichtgefühl und Zeitempfinden entwickeln und Verantwortung übernehmen.

Der Alterungsprozess des Körpers ist grundlegend ein Saturnprozess. Physisch besteht er im Verlust der Flexibilität, in der Abnahme des Wasserhaushaltes, in Verhärtung und

Kristallisation. Psychisch zeigt er sich im schwächeren Gedächtnis, in einer verringerten Anpassungsfähigkeit, im langsamer werden und an Gewohnheiten festhalten. Das Sterben wird Saturn zugeordnet, der Tod mit seiner Transformation Pluto. Alles, was im Körper mineralisiert ist, die Zähne, das Skelett, die Knochen, vor allem die Wirbelsäule und das Knie, alles, was Struktur und Form gibt, wird vom Zeichen Steinbock beherrscht. Das Knie verschafft uns die nötige Beweglichkeit, um nach oben zu steigen (beugen und strecken). Es gibt aber noch eine andere Funktion des Knies, nämlich das Niederknien. Darin drückt sich Demut aus, die Bereitschaft seine eigene Aufgabe zu erfüllen. Wer allerdings auf seinen starren Ich-Ansprüchen beharrt, den zwingt das Schicksal in die Knie.

Das Zeichen Steinbock steht im Ur-Tierkreis an höchster Stelle, es stellt den Gipfel in der menschlichen Entwicklung dar und ist im geistigen Sinn das Symbol der Einweihung. Hier sollen wir uns von Fremdeinflüssen und äusserem Zwang befreien. Wir sollen zu einer aus sich selbst heraus bestehenden Individualität werden und unsere Persönlichkeit in den Dienst der Seele stellen. Dann erlangen wir Gelassenheit, Heiterkeit und Güte, diese sind seit alters her Zeichen einer von innen heraus gelebten und gereiften Autorität.

Meditation: Gipfelbesteigung

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füße stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst „Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Dein Körper ruht gelassen auf dem Stuhl, du wirst getragen vom Stuhl, der Stuhl vom Haus, das Haus von der Erde, die Erde vom Planetensystem.

Du fühlst dich ganz entspannt und stellst dir einen ruhigen See vor, indem sich der Vollmond spiegelt.

Gedanken kommen und gehen. Du lässt sie wie Wolken am Himmel vorüberziehen. In deinem Inneren breiten sich Ruhe und Frieden aus.

Visualisation:

Du siehst in Gedanken einen steilen Bergpfad vor dir, den du langsam Schritt für Schritt emporsteigst. Der Aufstieg ist schwer, doch du siehst den ersehnten Gipfel vor dir.

Du übersteigst Felsbrocken und Hindernisse. Immer näher kommst du dem Gipfel.

Da führt dich dein Weg an eine steile Felswand, ein Weiterkommen scheint unmöglich.

Du setzt dich auf einen Stein und überlegst dir: Wie gehst du mit Grenzen um...?

Du suchst und findest eine Möglichkeit, die dir den Aufstieg zum Gipfel ermöglicht und machst dich wieder auf deinen Weg. Mühsam und mit zäher Kraft kletterst du den letzten

Felsen hinauf. Kaum hast du ihn erstiegen, trifft dich ein blendendes Licht; Freude erfüllt deine Brust. Hier oben in der Klarheit der kalten Bergluft herrscht eine erhabene Stille. Dein Atem geht tief, die Luft ist rein und erfüllt dich mit neuem Leben. Du schaust über die Bergesgipfel und dann in die Täler, in die Tiefen des Lebens dort unten. Du denkst tief über dein Leben nach und erkennst ganz klar deine Aufgabe. Du spürst ein Ziehen im Herzen und der Wunsch steigt in dir auf, hinunter zusteigen zu den Menschen.

Dann kommst du langsam zurück, atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich und bist wieder ganz da, im Hier und Jetzt. Was ist deine Aufgabe? Wozu fühlst du dich berufen? Was für Hindernisse liegen dir im Weg? Nimm dir Zeit für einen Spaziergang und stimme dich während des Weges darauf ein, einen Stein zu finden, den du mit nach Hause nimmst. Was hat er dir mitzuteilen? Was kannst du von ihm lernen?

Wassermann

Nehmen wir einmal an, wir bekommen sechs Streichhölzer in die Hand gedrückt und sollen aus ihnen vier gleich grosse Dreiecke fabrizieren.

Die Lösung unsere Denksportaufgabe liegt darin, einen Sprung in eine neue Dimension, in den Raum zu tun (Pyramide). Genau das symbolisiert der Planet Uranus. Er steht für erhellendes Denken, er schickt uns Geistesblitze, intuitive plötzliche Einsichten, er öffnet den Blick für neue und andere Möglichkeiten. Uranus steht für spontane elektrische Energie, Licht (er steht zum Glück bei uns allen irgendwo im Horoskop). Hierher gehört das „Heureka“ von Archimedes (eines griechischen Mathematikers und Physikers). Erfinder und Forscher wie Einstein, die unser Denken verändern, sind sehr uranisch. Dem Tierkreiszeichen Wassermann, durch welches die Sonne momentan wandert, werden die beiden Planeten Uranus und Saturn zugeordnet.

Der Mythos von Uranos und Saturn:

Am Anfang herrschte das Chaos. Aus diesem Chaos wird Gaia, die Mutter Erde geboren. Gaia bringt Uranos hervor den Himmel und vermählt sich mit ihm. Jede Nacht legt sich der Himmel auf die Erde und zeugt mit ihr viele Kinder (Titanen- unsterbliche Riesen, Zyklopen- einäugige Monster, etc.). Uranos findet seine Kinder hässlich. Sie sind in keiner Weise das, was er sich vorgestellt hatte. Deshalb schiebt er sie immer wieder zurück in den Leib von Gaia, worüber diese sich ärgert. Eines Tages beschliesst diese, sich an ihm zu rächen. Sie gibt Saturn, einem ihrer Kinder, eine Sichel, mit der dieser den Vater Uranos kastriert. Den abgeschnitten Phallus wirft Saturn ins Meer und aus der Gischt entsteht Aphrodite (Venus) an den Gestaden von Zypern. Saturn bemächtigt sich dann der Weltherrschaft und verschlingt seine eigenen Kinder, damit ihm nicht das gleiche passiert.

Uranus hat also eine ideale Vorstellung von den Kindern, die geboren werden sollen. Im Geist, in unserer Vorstellung ist alles möglich: Die ideale Beziehung, der ideale Beruf, das ideale politische System. In dem Augenblick aber, indem die Idee konkretisiert wird, d.h. in der materiellen Welt Gestalt annimmt, stösst sie an Grenzen und Einschränkungen und wir werden mit der Unvollkommenheit der materiellen Welt und dessen, was in ihr möglich ist konfrontiert.

Saturn ist der letzte von Auge sichtbare Planet unseres Sonnensystems. Er symbolisiert die Begrenztheit der materiellen Welt. Uranus geht als erster Planet über diese Grenze hinaus, er symbolisiert den schöpferischen Sprung ins Universum (er wurde erst 1781 entdeckt). Uranus ist der Aussenseiter, der nicht ins alte System passt, er liegt quer (astronomisch rollt er auf seiner Bahn um die Sonne). Er ist verrückt, der Narr (der sich als einziger über den König lustig machen durfte). Wir sind jetzt auch in der Faschachtszeit. Der Karneval, die Clowns, der Humor gehören dazu.

Das Symbol von Uranus stellt einen Kreis mit einem Punkt und einem senkrechten Pfeil dar: Aus dem eigenen Mittelpunkt (Sonne/Löwe) kommt ein Impuls, ein Pfeil hervor, der nach Bewusstsein, nach oben strebt. Ouranos bedeutet griechisch Himmel. Er ist der Himmelsgott und regiert über die Sterne.

Die Vision eines Wassermanns ist der Himmel auf Erden. Das Symbol des Wassermanns mit seinen beiden Wellenlinien zeigt uns ein Wechselspiel zwischen Altem (Saturn) und Neuem (Uranus), zwischen Respekt für die Tradition und dem Bedürfnis nach Neuerungen statt. Wassermann soll die Vergangenheit und die Zukunft im Licht der Gegenwart verbinden. Es gilt die Verantwortung (Saturn) zu tragen und die Freiheit (Uranus) zu erlangen. Auf der Denkebene stehen Intuition, abstraktes, erleuchtetes Denken im Wechselspiel mit dem Intellekt, der nur Konkretes, wissenschaftlich Greif- und Messbares gelten lässt.

Wassermann giesst neue Gedanken, intuitives Wissen, die Vision einer besseren, perfekten Welt aus. Sein Symbol kann für den Wind, der Wellen verursacht, stehen oder für unseren eigenen, individuellen Rhythmus. In diesem Monat können wir eine kluge Tages-, Wochen- und Jahreseinteilung finden (z.B. morgens Meditation, abends kurzer Tagesrückblick, jede Woche einen Tag der Entspannung, 1-2-mal im Jahr eine Periode des sich Zurückziehens). Welcher Rhythmus entspricht mir? Wie möchte ich den Tag, die Woche, mein Jahr gestalten?

Wassermann ist das dritte Luftzeichen (es entspricht fixer Luft, fixem Denken, fixen Ideen) des Ur-Tierkreises. Im ersten Luftzeichen Zwilling tauschen wir Wissen und Informationen auf kurze Distanz aus, im zweiten Luftzeichen Waage findet ein Austausch auf persönlicher Ebene statt (hier ist man gebunden), jetzt im Zeichen Wassermann setzt nur der Himmel Grenzen. Die Kommunikation findet mittels Luftwellen statt (Satelliten, Radio). Hier verbinden wir uns in gleichberechtigten Gruppen. Die globale Kommunikation ist angesagt, mit der Vision des Netzwerkes, der Menschheitsfamilie. Eine technische Entsprechung ist das Internet. Entfernungen spielen keine Rolle mehr. Es geht um vernetztes Denken und gemeinsames Tun.

Die Erdachse vollführt in einem Zeitraum von ca. 26000 Jahren eine Rotation, während der der Frühlingspunkt rückwärts durch den Tierkreis wandert. Etwa 2000 Jahre lang war der Frühlingspunkt im Zeichen Fische. Das Fische Zeitalter war geprägt von Opferbereitschaft, Ehrfurcht, mystischer Versenkung, von Glaube, Hoffnung und Liebe. Die nächsten 2000 Jahre ist der Frühlingspunkt im Sternbild Wassermann, deshalb sprechen wir vom Wassermannzeitalter. Wassermann mit seinen Themen der Menschenrechte, Religionsfreiheit, Emanzipation und freien Meinungsäußerung entspricht deshalb dem Zeitgeist. Man strebt freundschaftliche Verbindungen bei gleichzeitiger Wahrung seiner persönlichen Eigenart an. Wahlverwandschaft wird wichtiger als Blutsverwandschaft (WG, Kibbuz). Das nennen wir auch „Harmonie der Originale“. Die Problematik des neuen Zeitalters ist die Anonymität durch die Technologisierung der Welt, die im Extremfall herz- und seelenlos wird. Wassermann braucht deshalb den Gegenpol Löwe, dessen herzliche, wärmende Energie, die dafür

sorgt, dass das Ganze nicht zu cool, zu unverbindlich wird (bei Vollmond steht der Mond im Zeichen Löwe).

Märchen: Rapunzel

(Gebrüder Grimm)

Das Märchen beginnt mit dem Wunsch nach einem Kind. Das Paar hat keinerlei Leben im Haus. Es fühlt sich davon abgeschnitten und nur ein Blick über eine verbotene Mauer in einen üppig blühenden Garten mit saftigen Rapunzeln ist möglich. Schliesslich wird das Bedürfnis der Frau danach so mächtig, dass sie glaubt sterben zu müssen, wenn sie die Rapunzeln nicht bekommt. Rapunzeln sind wild wachsende Pflanzen mit dicken weissen Wurzeln. Damit ist ein wesentliches Problem des Wassermanns angesprochen: Da er so abgehoben über dem Ganzen steht und sich dem Getriebe des materiellen Lebens entziehen möchte, fehlt es ihm an Verwurzelung, an Erdgebundenheit, aber auch an Nähe zu jenen Gefühlen, die das Leben warm, sinnlich und lebendig machen. Der Turm, von dem aus Rapunzel herabblickt, hat weder Tür noch Treppe, die eine direkte Verbindung zum Leben ermöglichen. Ein Teil des Wassermanns, derjenige, der ihn befähigt sich kraft seines Denkens von den Dingen zu distanzieren und eine übergeordnete Sichtweise einzunehmen, sitzt in mancher Hinsicht eingeschlossen im Elfenbeinturm seines Gedankengebäudes. Wie Rapunzel bleibt er dadurch unberührt von den Leidenschaften und Gefühlsverwicklungen. Irgendwann dringen jedoch auch diese Aspekte in sein Leben ein, so wie der Königssohn Einlass zu Rapunzel findet und sie dadurch mit Liebe, Leid und Glück konfrontiert wird. Die Liebe erweicht das erkaltete Wassermannherz, wie ein warmer Sonnenstrahl.

„Hans im Glück“ wäre auch ein wassermännisches Märchen mit seiner Befreiung von Ballast, von allem, was uns bindet. Das schönste Bild um wassermännische Energie zu begreifen, ist der Vogel, der in den Himmel fliegt, der sich von irdischer Abhängigkeit löst und uns damit das Gefühl der Freiheit, das Erleben grenzenloser Weite, die Möglichkeit, die Welt dort unten aus der Vogelschau als distanzierter, nicht involvierter Beobachter zu sehen, gibt. Man ist zwar frei, aber auch ohne Schutz. „Vogelfrei sein“ bedeutete früher so gut wie tot, geächtet zu sein. Was dem Erdenmenschen Sicherheit bedeutet, kann im Zeichen Wassermann als Abhängigkeit erlebt werden, bei jeder Zwischenlandung ist schnell der Impuls zu spüren: Wie komme ich hier wieder weg? Das Flugwesen und die Raumfahrt, mit ihrer Überwindung der Schwerkraft gehören hierher.

Diogenes (ein griechischer Philosoph um 330 n. Chr.) ist ein gutes Beispiel für eine extreme Wassermannhaltung: Er wohnte völlig unabhängig in einer Tonne und erkannte in dieser Tonne das ganze Universum. Wie so ein Wassermann auf den Gegenpol Löwe reagiert, zeigt uns die bekannte Anekdote: Alexander der Grosse, der mächtigste Mann der Welt suchte Diogenes auf. Er stellte ihm jeden Wunsch frei, doch Diogenes einzige Forderung an Alexander war: „Geh mir aus der Sonne!“ Er besass absolute

Unbestechlichkeit und innere Unabhängigkeit, auch im Hinblick auf die Verführung durch Ruhm und Glanz.

Körperregionen und Organe, die Wassermann zugeordnet werden, sind das Zentralnervensystem, das Rückenmark, die Nervenverbindungen und die Neurotransmitter (hierher gehören Nervenleiden, Epilepsie, Krämpfe); die Waden, Unterschenkel, Knöchel (und damit Knochenbrüche, Unfälle). Ebenso die Sprunggelenke, um aus der Reihe zu tanzen, sich von der Erde zu lösen und aufzustampfen bei Verweigerung, wie es kleine Kinder tun und trotzig sagen: „Das will ich nicht!“ (wie im Märchen vom „Rumpelstilzchen“).

„Wenn dies Kaffee ist, möchte ich Tee, aber wenn dies Tee ist, möchte ich Kaffee.“

Die hohe Schule des Wassermanns ist die Erkenntnis: „Reife heisst, das Rechte auch dann zu tun, wenn es die Eltern empfohlen haben.“

Meditation: Selbsterfahrung

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füße stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst „Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Du versuchst innerlich die Stelle eines Beobachters einzunehmen. Du siehst dich auf dem Stuhl sitzen. Der Stuhl ist getragen vom Haus, das Haus von der Erde.

Du erkennst: „Ich habe einen Körper, ich pflege ihn, ich bemühe mich ihn bei guter Gesundheit zu erhalten, aber er ist nicht mein Selbst. Ich habe einen Körper, ich habe Hände, Füße, Arme, aber ich bin nicht mein Körper.“

Dann konzentrierst du dich auf deine Gefühle und Empfindungen. Du hast verschiedene Empfindungen: Freude, Glück, Zufriedenheit, aber auch Ärger, Zorn und Ungeduld. Alle diese Gefühle gehören zu dir. Sie widersprechen sich und wechseln ständig, sie sind wie ein Strom, der durch dich hindurch fließt. Du schaust ihnen zu, du hältst sie nicht fest und merkst: „Ich habe Gefühle, aber ich bin nicht meine Gefühle; ich habe Wünsche, aber ich bin nicht meine Wünsche, sie sind nicht mein Selbst.“

Nun konzentrierst du dich im Kopf auf deine Gedanken. Sie kommen und gehen, doch du bleibst im Mittelpunkt der Gedanken und schaust ihnen zu. Du der Denker bist frei. Du stellst fest: „Ich habe Gedanken, aber ich bin nicht meine Gedanken. Ich habe einen Verstand, doch ich bin nicht mein Verstand.“ Dieser ist aktiv, konzentriert oder undiszipliniert, jedoch belehrbar.

Du löst dich von den physischen, emotionalen und mentalen Verhaftungen und verbindest dich mit deinem konstanten, sich nicht verändernden Selbst, deiner Seele. Du versuchst für eine kurze Zeit nur zu beobachten und wahrzunehmen, was sich in dir tut...

Du spürst eine weisse, lichte Sonne hinter dir und schlüpfst mit deinem Bewusstsein hinein. Dann dehnt du das weisse Licht aus und verbindest dich mit dem Licht deiner Freunde.

Dann kommst du langsam zurück, atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich und bist wieder ganz da, im Hier und Jetzt.

Beziehungskreise:

Mache dir eine Liste der wichtigsten fünf bis zehn Beziehungen. Dann zeichnest du auf ein grosses Papier einen Kreis für dich. Alle Personen, zu denen du eine wichtige Beziehung hast, zeichnest du ebenso als Kreise auf das Blatt, wobei du den jeweilig stimmigen Abstand wählst. Schliesslich verbindest du deinen Kreis mit den einzelnen anderen Kreisen durch unterschiedlich starke und verschieden farbige Striche. Welche Personen stehen dir am nächsten? Welche Verbindungen sind am stärksten? Wer gehört zu deinen Wahl- oder Seelenverwandten?

Fische

„Am Ende all unseres Suchens werden wir zu unserem Ausgangspunkt zurückkehren und wir werden den Ort zum ersten Mal sehen.“

(T.S. Eliot)

Mit dem 12. Zeichen Fische endet unsere Reise durch den Tierkreis. Die Fische zeigen als letztes Tierkreiszeichen des astrologischen Jahres eine Zeit der Besinnung, des Übergangs an, bevor das Leben von neuem erwacht. Im Jahresablauf ist es der letzte Wintermonat, wir spüren schon den Frühling. Im Tagesablauf ist es die Zeit der Dämmerung, bevor die Sonne am Morgen aufgeht; nachdem die Nacht oder der Schlaf alle vorherigen Eindrücke ausgelöscht hat, werden wir empfänglich für geistige, seelische Einflüsse. In der Meditation ist es die Pause, bevor wir nach dem Ausatmen wieder Einatmen.

Zu Beginn des Ur-Tierkreises im Zeichen Widder findet symbolisch die Geburt statt und jetzt im Zeichen Fische die Rückbindung an den Ursprung. Nun schliesst sich der Kreis. Im Fische-Prinzip schlummert das Wissen, das alles, was ist, aus einem gemeinsamen Ursprung stammt, dass alles mit allem verbunden ist, gemäss dem Zen- Spruch: „Alles ist in allem und alles ist in mir.“

Wir befinden uns hier im Bereich des Glaubens, der Transzendenz. Religion kommt von dem Lateinischen Wort religio und bedeutet „Rückbindung“. Im Zeichen Fische erahnen wir, dass es eine alles verbindende Wahrheit (Liebe) und Wirklichkeit gibt, die grösser ist als der menschliche Verstand mit seiner rationalen Logik und dass die Grenzen der sichtbaren Welt letztlich nur Scheingrenzen unserer Wahrnehmungsfähigkeit sind. Es geht hier um die Wirklichkeit hinter den sichtbaren Dingen, hinter dem, was so offensichtlich scheint. So wie wir im hellen Licht des Mittags die Sterne nicht sehen können, obwohl sie da sind, so können wir mit unserem Intellekt das Muster, der allem zugrunde liegenden Einheit, nicht erkennen.

Dazu passt folgendes Experiment:

Wenn wir einen Stein ins Wasser legen, sinkt er auf den Boden. Genauso erleben die meisten Menschen die Welt. Sie erleben sich nicht eins mit der Schöpfung, sie versuchen die Natur zu beherrschen und spalten alles in Subjekt und Objekt- ich bin hier, du bist da draussen. Geben wir ein Salzkorn ins Wasser geschieht genau das Gegenteil, es löst sich auf. Das ist ein Gleichnis für einen Menschen, der sich all-eins fühlt mit der Natur, den Menschen um ihn herum. In bestimmten Momenten des Lebens werden wir dieses ozeanische Gefühl erleben können, z. Bsp. wenn man wunderschöne Musik hört. Wir können uns die Frage stellen: Was lässt mich Zeit und Raum vergessen?

Märchen: Die kleine Seejungfrau

(Hans Christian Andersen)

Diese Geschichte war das Lieblingsmärchen meiner Kindheit. Ich war beeindruckt vom Mut der kleinen Seejungfrau, das Schönste, dass sie besass, ihre Stimme zu geben und Schmerzen zu ertragen, für die Liebe und ein menschliches Leben mit einer unsterblichen Seele. Es gefiel mir, dass die Seejungfrau sich selber, als Tochter der Luft, eine unsterbliche Seele verdienen konnte, als der Prinz sie nicht erkennt (manchmal sind die Männer in Liebesdingen schon etwas begriffsstutzig).

In diesem Märchen finden sich viele Motive des Fische-Themas. Die tiefe Sehnsucht der kleinen Seejungfrau nach einer anderen, fernen, jenseitigen Welt, die die reale, in der sie lebt, schal erscheinen lässt. Die Faszination, die das Schöne, Ferne, Nichtgreifbare auf sie ausübt; die Hoffnung auf Vollkommenheit in einer anderen Welt und die Hingabe, Opfer- und Leidensbereitschaft (im neuen Zeitalter liegt die Betonung in Bezug auf Erlösung eher auf Freude und Stärke).

Fischebetonte Menschen kommen mit einer Ur-Sehnsucht auf die Welt, einer Art Heimweh nach dem Göttlichen. Aus der Fische-Sicht ist geboren werden die Quelle allen Leids. Im Mutterleib war noch ozeanisches Erleben, Symbiose.

Die Fische sind das dritte Wasserzeichen und das Meer wird ihnen zugeordnet (im Zeichen Krebs finden wir die Quelle, im Skorpion stehende Gewässer). Der ewige Kreislauf des Tierkreises (als Abbild der Kreisläufe des Lebens) kann als Bild der Geschichte eines Wassertropfens zusammengefasst werden, der im Urmeer allen Seins ununterschieden existiert (Fische). Durch die Anziehung der Sonne wird er als Regentropfen geboren (Widder). Mit dem Regen und der Rückkehr zur Erde macht er sich auf den Weg durch den Tierkreis, um schliesslich wieder im Schoss des Meeres zu versinken.

Das Symbol der Fische wird dargestellt durch zwei Halbkreise, die mit einem Strich verbunden sind. Die zwei Halbkreise, die symbolisch der Seele entsprechen, können als eine gefühlsmässige Hinwendung zu zwei unterschiedlichen Polen gedeutet werden: Die Hinwendung zur irdischen Welt mit ihren Freuden, Leiden und Wünschen, die mit Beginn des 1. Hauses (Widder) erfahren werden soll, und die Hinwendung und Rückbindung (religio) zum Göttlichen, zur Quelle, aus der alles Sein entspricht und die nicht in menschlicher Sprache beschrieben werden kann (kleiner Kreis in der Mitte des Horoskops, den wir leer lassen).

Aus den Anfangsbuchstaben der griechischen Bezeichnungen für Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser, wird das Wort *ichthys* = Fisch gebildet, das im frühen Christentum als Symbol für Christus selbst galt. Nach seiner Taufe zog Jesus durch die Lande, um Männer zu finden, die ihn bei der Verbreitung seines Glaubens unterstützen konnten. Seine zwölf Apostel wählte er unter anderem unter den Fischern und sprach zu ihnen:“ Fürchtet euch

nicht! Denn von nun an werdet ihr Menschenfischer sein.“ Als Jesus übers Wasser ging, setzte er ein Gleichnis, wonach ein Mensch, der Herr über sich selbst sein will, über seine Gefühle, Ängste und Fehlüberzeugungen hinauswachsen muss (die allgemein durch das Wasser versinnbildlicht werden).

Im Buddhismus gibt es drei grosse Gnaden: 1. Als Mensch geboren zu sein, 2. die Sehnsucht zu spüren, die im Herzen ruft und 3. einen Pfad zu finden, der den Weg nach Hause weist (zurück zum Ursprung).

In der Bibel, im ersten Buch Mose, der Genesis heisst es: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde war aber wüst und öde und Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.“ Das Symbol des Wassers bedeutet in diesem Zusammenhang die Ursuppe, die Ursubstanz. Im Koran steht: „Alles Leben kommt aus dem Wasser.“ Vom spirituellen Standpunkt aus ist die Funktion des Wassers Läuterung, was wir im Taufritus, der Geschichte von der Sintflut, der Fastenzeit und der symbolischen Fusswaschung (Reinigung vom Erdschmutz, vom Leid der Menschheit und den Schlacken der Vergangenheit) wieder finden.

Die Füße werden dem Zeichen Fische zugeordnet. Sie tragen das ganze Körpergewicht; fischebetonte Menschen fühlen sich häufig verantwortlich für das Wohlergehen ihrer Umwelt.

Dazu eine Geschichte aus dem Osten:

Ein Mann, der in seinem Leben schon einiges erreicht hatte- er meditierte sehr lange, hatte bei bedeutenden Meistern gelernt und hielt ziemlich viel auf sich- , ging an einem Fluss entlang und dachte über sein Leben nach. Unter anderem kam ihm der Gedanke: Wenn ich so weitermache, wenn ich mich auf dem Pfad des Wissens weiter so bewege wie jetzt, dann werde ich vielleicht eines Tages auf dem Wasser wandeln können. Da hörte er auf einmal eine Stimme von einer Insel im Fluss, wo jemand ein bestimmtes Mantra immer wieder vor sich hin sprach und zwar völlig falsch. Der Mann am Flussufer dachte: Ich habe heute meine gute Tat noch nicht vollbracht, ich will diesem Menschen helfen, wieder auf den richtigen Weg zu kommen. Er nahm sich ein Ruderboot und ruderte zur Insel. Dort sah er einen jungen Mann in Meditation versunken, der sein Mantra vor sich hin sprach. Der Mönchergern-Weise trat vor den jungen Mann und sagte: „Du bist nicht auf dem richtigen Weg. Ich werde dir zeigen, wie man das Mantra richtig ausspricht.“ Er zeigte es ihm und der junge Mann fiel ihm zu Füßen und dankte ihm überschwänglich. Unser Mann setzte sich wieder in sein Boot, seine Brust war jetzt noch etwas stolz geschwellter als vorhin und ruderte zurück ans Ufer des Flusses. Wie er seinen Weg fortsetzen wollte, hörte er, dass der junge Mann wieder anfing dieses Mantra zu rezitieren und es wieder falsch sagte. Da dachte er bei sich: Nun, ich habe das Meinige getan, dem Mann ist einfach nicht zu helfen. Er warf einen letzten Blick zur Insel hinüber und da sah er etwas Unglaubliches: Der junge Mann wandelte über das Wasser direkt auf ihn zu, warf sich wieder vor ihm auf die Knie und sagte: „Grosser Meister, entschuldige bitte, ich habe schon wieder vergessen, wie man das Mantra richtig sagt.“

Das Richtig-Tun, auch im Detail, überlassen wir an dieser Stelle dem Gegenzeichen Jungfrau.

Die Planeten, die dem Zeichen Fische zugeordnet werden, sind Neptun und Jupiter (der auch zum Tierkreiszeichen Schütze gehört). Neptun (griechisch Poseidon) ist der Gott der Ozeane. Neptuns Symbol können wir als seinen Dreizack interpretieren. Der Halbkreis der Seele wird vom Kreuz der Materie aufgespiesst. Es betont die Auflösung von Grenzen und macht sie durchlässig, um uns mit einer Welt in Verbindung zu bringen, die hinter dem Offensichtlichen, dem Greifbaren und Materiellen liegt. Es geht um Verschmelzung und das Gefühl der Verbundenheit allen Seins. Die Gefahr ist, sich dabei selber zu verlieren. Neptun hat zu tun mit „dem Stoff, aus dem die Träume sind“. Er hat Bezug zu unseren Phantasien, Träumen, Illusionen und Täuschungen. Auch Drogen, Alkohol, Süchte werden Neptun zugeordnet. Andererseits verleiht Neptun eine höhere Wahrnehmungsfähigkeit, das Licht der In-spiration, der Be-geisterung, künstlerische Fähigkeiten oder heilende Kräfte.

Neptun und das Zeichen Fische lehren uns, sich dem Strom des Lebens anzuvertrauen und Sicherheit auch im Chaos, im Nichtfestgelegten, nicht Eindeutigen und damit im Bereich des Glaubens und Erfühlens zu finden. Im Gegensatz zum Zeichen Jungfrau (bei Vollmond steht der Mond in diesem Zeichen) mit Merkur, dem analytisch, rationalen Verstand, der nur das annehmen kann, was entweder fassbar oder logisch ableitbar ist. Eine Synthese der Fische-Weisheit mit der Jungfrau-Weisheit wäre der Satz: „Fliesse mit dem Leben, aber lerne, mit welchen Strömungen.“

Meditation: Mandala

Du nimmst eine entspannte und bequeme Haltung ein. Der Rücken ist gerade, die Füße stellst du nebeneinander, die Hände legst du auf deine Oberschenkel. Die Augen sind geschlossen, falls Spannungen auftreten, kannst du sie zeitweise öffnen. Du lässt den Oberkörper etwas kreisen, bis du das Gefühl hast, jetzt sitzt du im Schwerpunkt, im Hara. Die Ruhe, Entspannung und Sammlung vertiefst du, indem du vier Takte Ein- und Ausatmest. Beim Ausatmen denkst du „Loslassen“, dann hältst du den Atem an und denkst „Einswerden“, beim Einatmen, das von selbst geschieht „Neuwerden“ und beim Anhalten „Selbstsein“. Das machst du ein paar Mal.

Dein Körper ruht gelassen auf dem Stuhl, du wirst getragen vom Stuhl, der Stuhl vom Haus, das Haus von der Erde und die Erde vom Planetensystem.

Du fühlst dich ganz entspannt und stellst dir einen ruhigen See vor, in dem sich der Vollmond spiegelt.

Gedanken kommen und gehen. Du lässt sie wie Wolken am Himmel vorüberziehen. In deinem Innern breiten sich Ruhe und Frieden aus.

Du siehst vor dir einen langen, dunklen Gang. In der Ferne leuchtet ein Licht auf, du erkennst eine lichte Gestalt, die dir zuwinkt. Du gehst auf diese Gestalt zu. Sie kommt dir

entgegen und ruft deinen Namen, der in dir nachklingt... Du triffst die Gestalt und ihr schaut euch in tiefem Erkennen an. Dann legt die Gestalt ihren Arm um deine Schultern und sagt: „Du bist am Ziel, komm, folge mir!“ Gemeinsam schreitet ihr in das grössere Licht.

Visualisation:

Vor deinem inneren Auge erblickst du eine grosse Holztür. Du öffnest sie. Dahinter siehst du das Meer und einen wunderschönen Sandstrand. Du durchschreitest die Tür und gehst über den weissen Sand, der so wunderbar in der Sonne glitzert. Bei jedem Schritt sinken deine Füsse in den warmen Sand ein. Wind weht vom Meer heran, er umfließt deinen Körper und streift durch dein Haar. Der Wind ist salzig und in dieser sonnigen Wärme erfrischend. Das Meer schillert blau und grün... Wenn du bereit bist, gehst du langsam ins Meer... Du spürst, wie deine Füsse umspült werden, deine Unterschenkel... du gehst vertrauensvoll tiefer hinein und beginnst zu schwimmen. Du fühlst wie das angenehm warme Wasser dich umgibt und wie es dich trägt... Du fühlst dich aufgehoben... Langsam schwimmst du zurück, du steigst aus dem Meer und lässt dich von der Sonne trocknen. Du setzt dich an den Strand. Du fühlst dich verbunden mit dem Himmel, verwurzelt in der Erde, eins mit den Elementen und meditierst darüber: Wovon träumt es mir?

Du beginnst auf dem Sand ein kreisförmiges Muster zu malen... Ein Mandala gestaltet sich, wie von alleine... Betrachte es ruhig und aufmerksam von aussen nach innen und wieder zurück... Dann löst du dich und mit bewussten Schritten kehrst du zur Tür zurück. Du öffnest sie und kommst zurück. Du atmest tief ein und aus und öffnest deine Augen. Du streckst dich einen Moment und bist wieder ganz da, im Hier und Jetzt.

Nimm dir Zeit, um dein Mandala oder das, was du erlebt hast, mit Wasserfarben zu malen.

Quellen

Andersen, Hans Christian. Märchen

Hamann, Brigitte. Die zwölf Archetypen

Huber, Louise. Die Tierkreiszeichen

Jellouschek, Hans. Der Froschkönig

Johfra. Astrologie Tierkreiszeichen

Kast, Verena. Familienkonflikte im Märchen

Müller, Lutz. Das tapfere Schneiderlein

Pinkola Estés, Clarissa. Die Wolfsfrau, Grimms Märchen

Remmler, Helmut. Der Königssohn, der sich vor nichts fürchtet

Riedel, Ingrid. Frau Holle, wie aus der ungeliebten Tochter eine starke Frau wird

Riemann, Claus. Der tiefe Brunnen

Wockel, Carsten. Tarot und Sternzeichen